Institut für
sozial-ökologische
Forschung

ISOE-Materialien Soziale Ökologie 64

Fanny Frick-Trzebitzky, Katja Brinkmann, Katharina Koböck, Stefan Liehr, Thomas Fickel

Sozial-ökologische Konfliktanalyse zur Deichsanierung entlang der Weschnitz zwischen Biblis und Einhausen

ISOE-Materialien Soziale Ökologie, Nr. 64
ISSN 1614-8193
Die Reihe „ISOE-Materialien Soziale Ökologie“ setzt die Reihe
„Materialien Soziale Ökologie (MSÖ)“ (ISSN: 1617-3120) fort.

Fanny Frick-Trzebitzky, Katja Brinkmann, Katharina Koböck,
Stefan Liehr, Thomas Fickel

Sozial-ökologische Konfliktanalyse zur Deichsanierung entlang der Weschnitz zwischen Biblis und Einhausen

Herausgeber:
Institut für sozial-ökologische Forschung (ISOE) GmbH
Hamburger Allee 45
60486 Frankfurt am Main

Namensnennung – Weitergabe unter gleichen
Bedingungen 3.0 Deutschland (CC BY-SA 3.0 DE)

Titelbild: Stefan Liehr (ISOE)

Frankfurt am Main, 2021

Weschnitz Dialog: Kommunikation und Beteiligung beim Management von Renaturierungsmaßnahmen

Förderung: Das Forschungsprojekt „Weschnitz-Dialog“ wird von der Deutschen Stiftung Umwelt (DBU) gefördert (DBU Aktenzeichen: 34918/01-33)

Zitiervorschlag: Frick-Trzebitzky, Fanny/Katja Brinkmann/Katharina Koböck/Stefan Liehr/Thomas Fickel (2021): Sozial-ökologische Konfliktanalyse zur Deichsanierung entlang der Weschnitz zwischen Biblis und Einhausen. ISOE-Materialien Soziale Ökologie, 64. Frankfurt am Main: ISOE – Institut für sozial-ökologische Forschung

Dank: Die Autor*innen bedanken sich bei den Interviewpartner*innen für ihre Aufgeschlossenheit und Zeit sowie bei Iris Dresler für die Überarbeitung der Abbildungen.

Weschnitz Dialog

Institut für sozial-ökologische Forschung

gefördert durch DBU Deutsche Bundesstiftung Umwelt

www.dbu.de

Zu diesem Text

Die vorliegende Konfliktanalyse ist ein Produkt aus dem von der Deutschen Bundesstiftung Umwelt (DBU) geförderten Projekt „Weschnitz Dialog“, das im Auftrag des Gewässerverbands Bergstraße unter der Federführung des ISOE im Zeitraum 2019–2021 durchgeführt wurde. Die Analyse betrachtet einen aktuellen Konflikt im Zuge der Deichsanierung und Renaturierung eines Flussabschnittes an der unteren Weschnitz. Die Analyse bettet sich ein in eine Reihe von Arbeiten zur sozial-ökologischen Konfliktforschung am ISOE, indem sie zum einen die im Projekt „NiddaMan“ durchgeführte Analyse zu Konflikten in Renaturierungsvorhaben (Fickel/Hummel 2019) um die Betrachtung eines konkreten weiteren Konfliktfalls ergänzt. Zum anderen stellt sie eine Anwendung des methodischen Ansatzes zur sozial-ökologischen Konfliktanalyse (Fickel et al. 2019) dar. Die sozial-ökologische Analyse von Konflikten in der Umsetzung der europäischen Wasserrahmenrichtlinie (EU-WRRL) ist angesichts der aktuell im Nationalen Wasserdialog hervorgehobenen Forschungs- und Anwendungsbedarfe von Konfliktanalysen zu Wasser von besonderer Relevanz. Im hier betrachteten Fall dient die Analyse als Grundlage für die Ausgestaltung von Dialogformaten für eine erfolgreiche Umsetzung geplanter Renaturierungsmaßnahmen zur Umsetzung der EU-WRRL an der unteren Weschnitz.

About this text

This conflict analysis is a product of the project “Weschnitz Dialog”, funded by the “The German Federal Environmental Foundation (Deutsche Bundesstifung Umwelt DBU)” which was carried out on behalf of the “Gewässerverband Bergstraße” under the leadership of ISOE from 2019 to 2021. The analysis investigates a current conflict regarding the dike restauration and renaturation of a river section on the lower Weschnitz. The analysis is part of a series of studies on socio-ecological conflict research at ISOE. On the one hand it complements the analysis of conflicts in renaturation projects carried out in the “NiddaMan” project (Fickel/Hummel 2019) by considering another concrete conflict case and on the other hand it shows an application of the methodological approach to social-ecological conflict analysis (Fickel et al. 2019). In view of the research and application needs of conflict analyses on the topic of water which were highlighted in the National Water Dialogue, the socio-ecological analysis of conflicts in the implementation of the European Water Framework Directive (EU-WFD) is of particular importance. In the case considered here, the analysis serves as a basis for developing dialogue formats with the aim of successfully implementing planned re-naturalization measures in accordance with the application of the EU-WFD at the lower Weschnitz.

Inhalt

1 Hintergrund und Ziel der Konfliktanalyse 5

2 Methodischer Ansatz der Konfliktanalyse 6

3 Umwelttechnischer und historischer Kontext der Deichsanierungs- und Renaturierungsmaßnahme untere Weschnitz 9

3.1 Umwelttechnische Eingriffe und naturräumliche Implikationen 9

3.2 Historischer Kontext 12

4 Akteursanalyse: Akteur*innen und ihre Nutzungsinteressen 15

5 Sozial-ökologische Konfliktbeschreibung 17

5.1 Konfliktgegenstände 17

5.2 Positive Wirkungen und Beeinträchtigungen aus Sicht der Akteur*innen 19

5.3 Konflikttypen 21

5.3.1 Interessens- und Wertekonflikte 22

5.3.2 Wissens-, Beziehungs- und Verfahrenskonflikte 25

5.4 Ebenen des Konfliktes 31

6 Diskussion der Ergebnisse 32

7 Schlussfolgerung und Hinweise für die Konfliktbearbeitung 35

Literaturverzeichnis 37

Anhang 40

Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1: Übersichtskarte der unteren Weschnitz und Lage des Projektraums 10

Abbildung 2: Weschnitzlauf im Untersuchungsraum in der Römerzeit 12

Abbildung 3: Hochwasser im Hessischen Ried, Sommer 1955 13

Abbildung 4: Katastropheneinsatz bei Lorsch im März 1956 (vor dem Ausbau der Weschnitz) 13

Abbildung 5: Die identifizierten Akteursgruppen 16

Abbildung 6: Übersicht der wichtigsten Nutzungen im Untersuchungsraum, welche von den Interviewpartner*innen für die jeweiligen Akteursgruppen genannt wurden 16

Abbildung 7: Zentrale Konfliktgegenstände (Deichsanierung und Renaturierung) und die Konfliktgegenstände, um welche sich die damit einhergehenden Konflikte im Untersuchungsraum untere Weschnitz drehen 17

Abbildung 8: Positive Wirkungen und mögliche Beeinträchtigungen aus der Sicht der Akteur*innen, welche im Zusammenhang mit der Renaturierung und der Deichsanierung genannt wurden 20

Abbildung 9: Übersicht der wichtigsten Nutzungsinteressen im Untersuchungsraum, welche für die jeweiligen Akteuersgruppen von den Interviewpartner*innen genannt wurden 22

Tabellenverzeichnis

Tabelle 1: Übersicht der von Vertreter*innen der Akteursgruppen aufgeführten Themen und Ansprüche in Wissens-, Beziehungs- und Verfahrenskonflikten 30

1 Hintergrund und Ziel der Konfliktanalyse

Die von der EU-Wasserrahmenrichtlinie (EU-WRRL) vorgegebenen Ziele werden bei etwa 90 Prozent der deutschen Oberflächengewässer nicht erreicht (UBA 2016). Der Schadstoffeintrag ist nach wie vor hoch und die Biodiversität und Gewässerstruktur sind immer noch zu stark modifiziert (WRRL 2018). Dies gilt auch für die ca. 60 km lange Weschnitz, einem Nebenfluss des Rheins, die nach ihrem Austritt aus dem Odenwald durch die intensiv landwirtschaftlich genutzte Oberrheinebene fließt und bei Biblis in den Rhein mündet. Teilweise konnte der ökologische und chemische Zustand von Abschnitten der Weschnitz bereits durch Maßnahmen des Gewässerverbandes Bergstraße verbessert werden (Beispiel: www.weschnitzinsel.de). Allerdings zeigte sich auch ein hohes Konfliktpotenzial für Maßnahmen zum Gewässer- und Naturschutz, welche bei den Maßnahmenumsetzungen der Vergangenheit oft zu Verzögerungen im Vergleich zu der ursprünglichen Planung beigetragen haben. Damit steht der Raum beispielhaft für Konfliktkonstellationen in der Umsetzung der EU-WRRL, von denen erwartet wird, dass sie vor dem Hintergrund des Klimawandels zukünftig verschärft auftreten werden (BMU/UBA 2020).

Mit der derzeitig geplanten Deichsanierung zwischen Einhausen und Biblis eröffnet sich ein einmaliges Gelegenheitsfenster für eine umfassende Renaturierung der Weschnitz auf einem ca. 4,5 km langen Abschnitt. Dem zu erwartenden ökologischen Nutzen stehen Flächennutzungsansprüche, z.B. seitens der Landwirtschaft oder der Siedlungsentwicklung, entgegen, die ein hohes Konfliktpotenzial bergen. Hier gilt es, möglichen Konflikten frühzeitig entgegenzuwirken. Dabei wird eine breite Akzeptanz als wichtiges Erfolgskriterium in der Umsetzung von Renaturierungsmaßnahmen angesehen (Armenat 2010). Um Konflikte frühzeitig zu entschärfen, die Akzeptanz bestimmter Maßnahmen zu fördern und auf diesem Weg zu einer effektiveren Umsetzung zu kommen, ist eine frühzeitige Einbindung von Akteur*innen erforderlich. Fehlende finanzielle und personelle Ressourcen führen jedoch dazu, dass die nach der EU-WRRL zu fördernde aktive Beteiligung gesellschaftlicher Anspruchsgruppen, sogenannte „Stakeholder“ wie dem Freizeitsport einschließlich des Angelsports, die Landwirtschaft, bislang nur in geringem Maße umgesetzt wird (HMUKLV 2015; Schulz et al. 2018).

Vor diesem Hintergrund begleitet das DBU-finanzierte Projekt „Weschnitz Dialog“ das vom Gewässerverband Bergstraße getragene Vorhaben der Deichsanierung und Renaturierung an der Weschnitz zwischen Biblis und Einhausen (https://www.weschnitz-deiche-biblis-einhausen.de/). Damit soll die Maßnahmenplanung und -umsetzung für die Öffentlichkeit transparenter und verständlicher vermittelt und eine höhere Akzeptanz für Maßnahmen der EU-WRRL in der Bevölkerung erreicht werden. Auf diese Weise sollen Hemmnisse bei der Maßnahmenumsetzung bearbeitet und somit der Umsetzungsprozess beschleunigt werden. Übergeordnetes Ziel ist die Bereitstellung eines überarbeiteten Instrumentenkatalogs zur Kommunikation und Beteiligung für zukünftige Projekte. Dieser Instrumentenkatalog geht zurück auf Erfahrungen und Ergebnisse von Vorgänger-/Referenzprojekten (NiddaMan, siehe Schulz et al. 2018) mit ähnlicher

thematischer Ausrichtung und wurde im Projekt Weschnitz Dialog auf einen neuen Anwendungsfall übertragen, angepasst und erweitert.

Die vorliegende Konfliktanalyse stellt einen wichtigen Baustein im Dialogprozess dar. Sie liefert die Grundlage, um offensichtliche und schwelende Konflikte zu verstehen. Auf diesem Verständnis basierend können Dialogformate so gestaltet werden, dass die Bearbeitung von Konflikten ermöglicht und eine Eskalation vermieden werden kann. Ziel der Konfliktanalyse ist daher, Akteur*innen mit ihren Zielen sowie bestehende Kommunikationsstrategien und Konflikte mit anderen Akteur*innen zu identifizieren und analysieren. Aus den Ergebnissen soll abgeleitet werden, welche Akteur*innen für eine Teilnahme in welchen Dialogformaten wichtig sind und welche Themen in diesen bearbeitet werden sollen.

Neben der konkreten Anwendung im Kontext aktueller Deichsanierungsmaßnahmen an der unteren Weschnitz ist Ziel der Konfliktanalyse, den von Fickel und Hummel (2019) entwickelten Ansatz einer sozial-ökologischen Konfliktanalyse am praktischen Beispiel zu erproben. Die Anwendung soll aufzeigen, wie eine sozial-ökologische Konfliktanalyse zum besseren Verständnis und der Bearbeitung von Konflikten in der Umsetzung der EU-WRRL beitragen kann.

2 Methodischer Ansatz der Konfliktanalyse

Auch wenn keine einheitliche Definition für den Begriff Konflikt (lat. conflictus/confligere „Zusammenstoß, Kampf/zusammenschlagen“) existiert, handelt es sich um einen interdisziplinären und theorieübergreifenden Grundbegriff in den Sozialwissenschaften (Fickel/Hummel 2019). Die im Folgenden angewandte Konfliktanalyse baut auf der Definition sozialer Konflikte von Friedrich Glasl auf, welche unterschiedlichste Definitionsansätze sehr gut miteinander vereint:

„Sozialer Konflikt ist eine Interaktion zwischen Aktoren (Individuen, Gruppen, Organisationen usw.), wobei wenigstens ein Aktor eine Differenz bzw. Unvereinbarkeiten im Wahrnehmen und im Denken bzw. Vorstellen und im Fühlen und im Wollen mit einem anderen Aktor (den anderen Aktoren) in der Art erlebt, dass beim Verwirklichen dessen, was der Aktor denkt, fühlt oder will eine Beeinträchtigung durch einen anderen Aktor (die anderen Aktoren) erfolge“ (Glasl 2013: 17).

Für die Analyse sozialer Konflikte um Umweltthemen wie Biodiversitätsschutz entwickelten Fickel und Hummel (2019) die sozial-ökologische Konfliktanalyse. Diese ist hier für die Bearbeitung der Konflikte im Rahmen des Projektes „Weschnitz Dialog“ angewendet worden. Ausgangspunkt hierbei ist, dass sich gesellschaftliche Handlungsmuster und natürliche Wirkungszusammenhänge wechselseitig beeinflussen und die hierbei auftretenden Konflikte sowohl von ökologischen und physischen als auch von sozialen, politischen und kulturellen Beziehungsaspekten beeinflusst werden (Fickel/Hummel 2019). Die sozial-ökologische Konfliktanalyse zielt darauf ab, Konflikte

und deren Ursachen und Wirkungszusammenhänge besser zu verstehen und Bedingungen und Möglichkeiten für eine konstruktive Bearbeitung herauszuarbeiten. Der Fokus liegt dabei auf einer Analyse des sozial-ökologischen Kontextes von Konflikten, den zugrundeliegenden Bedürfnissen und Nutzungsansprüchen einzelner Konfliktparteien und den von ihnen wahrgenommenen Beeinträchtigungen.

Das Vorgehen lässt sich in folgende Arbeitsschritte einteilen (ebd., verändert; siehe Analyserahmen im Anhang A):

- **Beschreibung des zugrundeliegenden Problems:** Hier werden die ökologischen und soziotechnischen Prozesse beschrieben, die den Kontext der Konfliktanalyse bilden. Im vorliegenden Fall sind dies umwelttechnische und naturräumliche Prozesse, die im Zusammenhang mit den Maßnahmen Deichsanierung, -rückverlegung und Renaturierungsmaßnahmen stehen.
- **Beschreibung des gesellschaftlichen und historischen Kontextes:** Hierbei geht es darum, die historisch gewachsenen Verhältnisse und deren Einbettung in das Konfliktgeschehen zu verstehen, aber auch um die Darstellung von Vor- und Nachgängerkonflikten, deren Betrachtung für den analysierten Konflikt relevant erscheint.
- **Akteursanalyse:** Identifizierung und Beschreibung aller wichtigen Akteursgruppen und Akteur*innen, um diejenigen mit hohen Betroffenheitsgrad und/oder Einflussmöglichkeiten und/oder Motivationen in die Analyse einbeziehen zu können.
- **Sozial-ökologische Konfliktbeschreibung:** Darstellung der Gegenstände, Nutzungsdynamiken, Konfliktypen und -ebenen. Die Konflikttypologie zeigt auf, wie Konfliktgegenstände für die einzelnen Akteursgruppen in Erscheinung treten und warum der Konflikt für sie relevant ist. Dies ist für die Bearbeitung der Konflikte relevant, da unterschiedliche Konflikttypen oft verschiedener Bearbeitungsformen bedürfen.

Die **Datenerhebung und -auswertung** erfolgte in einem iterativen Prozess, indem die obigen Arbeitsschritte zunächst auf Grundlage von Vorgesprächen, Zeitungsartikeln, und Beobachtungen der frühen Öffentlichkeitsbeteiligung (FÖB) befüllt worden sind. Auf diesen basierend wurden Interviewpartner*innen identifiziert, Interviewleitfäden entwickelt und ein Analyseschema zur Kodierung der Primärdaten entwickelt. Dieses Schema wurde im Zuge der weiteren Auswertung kontinuierlich angepasst. Die unterschiedlichen, überwiegend qualitativen Datensätze wurden in zwei Phasen erhoben und ausgewertet. Entsprechend lässt sich das Verfahren in eine Vorabanalyse und eine Hauptanalyse unterteilen.

Die Beschreibung des Problems und der zugrundeliegenden Prozesse in der Vorabanalyse (März 2019 bis September 2019) erfolgte auf Grundlage einer inhaltlichen Analyse folgender Materialien bzw. Ereignisse:

- Teilnehmende Beobachtung (Gemeinderatstreffen am 11. März 2019 und frühe Öffentlichkeitsbeteiligung am 23. Mai 2019)
- Expertengespräche (Vorgespräche 2018, Projekttreffen 2019)

– Planungsdokumente und -präsentationen, die im Zuge der frühen Öffentlichkeitsbeteiligung seitens des Gewässerverbandes und des Regierungspräsidiums (RP) Darmstadt online zur Verfügung gestellt worden sind.

Die Vorabanalyse ermöglichte es, den Analyserahmen anzupassen und inhaltlich abzustecken, um den weiteren Verlauf der Datenerhebung und-auswertung zu gestalten. Auf der Basis der Vorabanalyse wurden ein erster Entwurf für die Akteursanalyse sowie der die Hauptanalyse leitende Analyserahmen erstellt, welcher im weiteren Verlauf der Datenerhebung und -analyse angepasst wurde.

In der Hauptanalyse (September 2019 bis Oktober 2020) wurden vier semistrukturierte Interviews mit Vertreter*innen der zentralen Akteursgruppen (Landwirtschaft (2x), Naturschutz (1x) und Freizeitnutzung (1x)), eine Umfrage von zehn Anwohner*innen in Einhausen und Biblis, 33 Zeitungsartikel aus Regionalzeitungen, Stellungnahmen der Bürger*innen über das Onlineeingabeformular sowie die Dokumentation der Veranstaltung zur frühen Öffentlichkeitsbeteiligung am 23. Mai 2019 zur Deichrückverlegung am untersuchten Flussabschnitt kodiert und ausgewertet.

Für die Auswahl der Interviewpartner*innen wurden folgende Kriterien herangezogen: repräsentative Vertreter*innen der jeweiligen Akteursgruppe (Naturschutz, Landwirtschaft, Freizeit), sowohl in Biblis als auch in Einhausen, welche nach Möglichkeit einen umfassenden und über ihre eigenen Positionen hinausreichenden Erfahrungsschatz zum Thema besitzen, der es ihnen erlaubte, fundierte Aussagen zu Konflikten im Gebiet zu treffen. Durchgeführt wurden die Interviews mit einem Landwirt in Biblis und einem Landwirt in Einhausen, die unmittelbar von den Maßnahmen betroffen sind, da deren landwirtschaftliche Flächen in der Planungszone liegen, sowie einem Vertreter des Angelvereins in Einhausen und einem Vertreter des Vereins für Vogel- und Naturschutz in Biblis. Die Interviews im Umfang von ca. 90 Minuten fanden in unmittelbarer Nähe zum Untersuchungsraum statt und wurden im November 2019 geführt. Die Strukturierung der Interviews erfolgte entlang des Analyseschemas (Anhang B: Interviewleitfaden I).

In der im November 2019 auf öffentlichen Plätzen in den Ortschaften Biblis und Einhausen durchgeführten Umfrage wurden Anwohner*innen und Freizeitnutzer*innen in Biblis und Einhausen auf Basis eines vereinfachten Interviewleitfadens befragt (Anhang C: Interviewleitfaden II).

In den Archiven der regionalen Zeitungen (Bergsträßer Anzeiger, Darmstädter Echo, Metropolnews) wurde eine systematische Recherche zur Berichterstattung über Deichsanierung und Renaturierung an der Weschnitz mit einem Fokus auf Konflikte durchgeführt. Die Auswertung umfasst die Jahre 2013 bis 2019.

Die Dokumentation der frühen Öffentlichkeitsbeteiligung umfasst die auf der öffentlichen Veranstaltung protokollierten Fragen und Anmerkungen sowie die über ein Online-Tool eingereichten Kommentare, die von den Moderator*innen der frühen Öffentlichkeitsbeteiligung dokumentiert worden sind. Für die Analyse wurde die zwischenzeitlich auf der für die frühe Öffentlichkeitsbeteiligung eigens eingerichteten Webseite

eingestellte Dokumentation genutzt (Genius – die Kommunikatoren 2019a). Eine Zusammenfassung der dokumentierten Kommentare findet sich auf der seit Ende 2019 vom Gewässerverband Bergstraße betriebenen Informationsplattform (2019).

Für die Auswertung des Materials wurde eine Inhaltsanalyse nach Mayring (2003) durchgeführt. Dabei erfolgte eine Kodierung mit Hilfe von MaxQDA entlang des Analyseschemas (Anhang A). Im Material wurden alle Aussagen entsprechend des Analyserahmen kodiert im Hinblick auf den Gegenstand des Konfliktes, Nutzungsdynamiken (Wirkungen, Beeinträchtigungen), persönliche Interessen, Wertvorstellungen, Wissenskonflikte oder Konflikte die im Zusammenhang mit Beziehungen oder dem Verfahren stehen.

3 Umwelttechnischer und historischer Kontext der Deichsanierungs- und Renaturierungsmaßnahme untere Weschnitz

Im Folgenden wird der umwelttechnische, soziale und historische Kontext eingeführt, in dem die Deichsanierungs- und Renaturierungsmaßnahme entlang der Weschnitz zwischen Biblis und Einhausen zu verorten ist. Die Darstellung gibt einen Überblick über das Landschaftsbild, gegenwärtige Nutzungen der Weschnitz und der angrenzenden Flächen sowie über die Akteur*innen, die die Entwicklungen im Untersuchungsraum bislang geprägt haben. Diese Kontextbeschreibung bietet die Hintergrundfolie, vor der die anschließende Konfliktbeschreibung zu lesen ist.

3.1 Umwelttechnische Eingriffe und naturräumliche Implikationen

Der Zerstörung des Lebensraums vieler Arten vor Jahrzehnten ist in den vergangenen 15 Jahren mit der Renaturierung von Flussabschnitten begegnet worden. Seit Einführung der EU-WRRL im Jahr 2000 besteht die gesetzliche Pflicht zur Renaturierung durch den/die Eigentümer*in des Gewässers (hier: Kommunen, vertreten durch den Gewässerverband). An der Weschnitz erfolgt diese schrittweise und in Abschnitten.

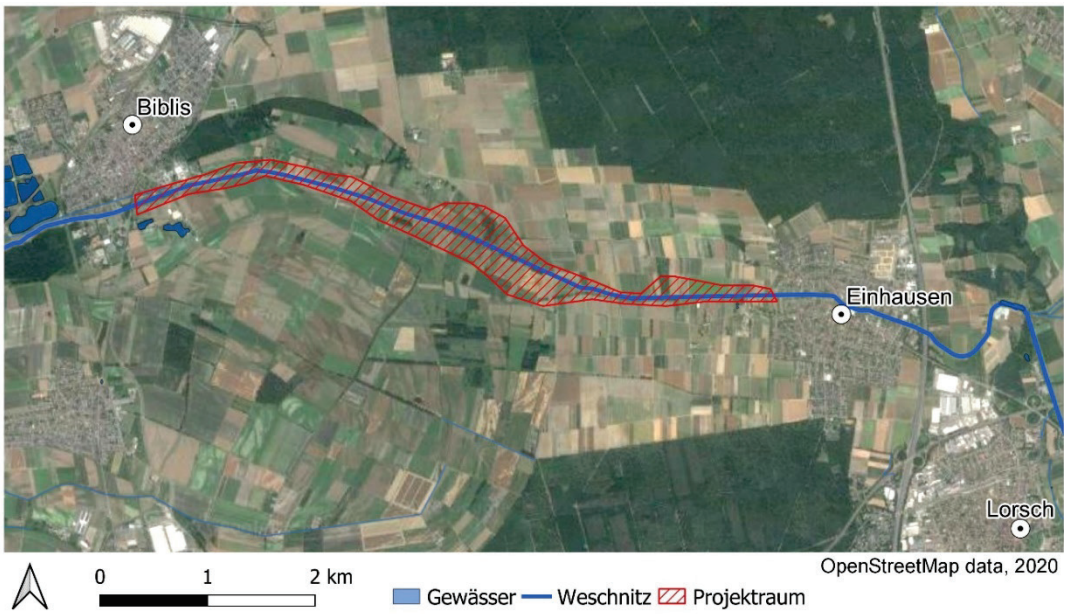

Abbildung 1: Übersichtskarte der unteren Weschnitz und Lage des Projektraums mit der geplanten Deichsanierungs- und Renaturierungsmaßnahme zwischen Biblis und Einhausen

Ein Teilstück der Weschnitz an der Wattenheimer Brücke bei Lorsch wurde 2003 renaturiert. Dies habe zu einer „Verdreifachung der wasserlebenden Organismen" geführt (Keller 2013b). In der Einhäuser Ortsmitte gab es über die Jahre mehrere Maßnahmen zur Renaturierung. 2012 wurde beispielsweise „innerhalb des bestehenden Dammes mit Aufschüttungen, Steinen und Bepflanzungen ein naturnahes Ambiente geschaffen" (Keller 2012). 2013 folgte das Teilstück der Weschnitz zwischen der Brücke Hauptstraße und dem Holzsteg. Hier wurden kleinere Stromschnellen und ruhigere Bereiche eingerichtet (Keller 2013a). Die Renaturierungsmaßnahme zwischen Schulsteg und Industriestraße (K65) bildete den vorläufigen Abschluss der Umgestaltung der Weschnitz innerhalb von Einhausen (Brunnengräber 2017). Hierbei wurde das Flussbett leicht mäandriert, die Böschungsneigung verändert sowie Steine und weitere Elemente zur Förderung der Strukturvielfalt eingebaut (ebd.).

Die Zusammenlegung der alten und der neuen Weschnitz bei Lorsch begann 2017 und stellte „eine der größten Veränderungen der vergangenen Jahrzehnte" dar (Raiber 2018). Die beiden Weschnitzarme wurden zusammengelegt und Wiesen renaturiert. Damit wurde ein ca. 80 ha großes Rast- und Rückzugsgebiet für Vögel geschaffen. Die Umsetzung des Projektes wurde dadurch erleichtert, dass die erforderlichen Flächen in kommunalen Besitz übergehen konnten. Ein Flurbereinigungsverfahren wurde eingesetzt, damit Landwirt*innen so geringfügig wie möglich beeinträchtigt würden. Gelobt wurde das Verfahren als besonders fair von einem lokalen Ortslandwirt, da hier „Landwirtschaft und Naturschutz miteinander statt gegeneinander agiert hätten" (ebd.). Die Renaturierungsmaßnahme im Zuge der Weschnitzvereinigung erforderte eine aufwändige Fischrettung (Interview 2). Zahlreiche Fische und Großmuscheln wurden durch Elektrofischerei und die Unterstützung von 170 Freiwilligen umgesiedelt (Regierungspräsidium Darmstadt 2017).

Die Deiche im Kreis Bergstraße wurden bis Ende der 60er Jahre gebaut und müssen zusätzlich zu den gestiegenen Sicherheitsanforderungen auch auf Grund von „Verformungen und Wühltierbefall“ erneuert werden (Keller 2012). Im Zuge einer umfassenden Deichsanierung der Rheindeiche sind zwischen 2016 und 2019 auch in Biblis (entlang der Weschnitz flussabwärts bis zur Mündung in den Rhein) die sogenannten Rheinflügeldeiche saniert worden. Ein verbesserter Hochwasserschutz (entsprechend dem Schutz vor HQ 130) wurde hier durch Verbreiterung und Erhöhung der Deiche erreicht. Die Maßnahme wurde darüber hinaus mit Renaturierungsansätzen kombiniert (Sterzelmaier 2017).

Renaturierungen haben zur Verbesserung der Wasserqualität beigetragen (Interview 2). Allerdings hat die Verlangsamung der Fließgeschwindigkeit auch dazu geführt, dass sich Müll, der zuvor durchgeschwemmt worden war, an der Weschnitzinsel ansammelt und geräumt werden muss (Schmelzing 2019; Interview 3).

Auf dem zu sanierenden Abschnitt zwischen Biblis und Einhausen ist der Flusslauf derzeit eintönig wie Interviewaussagen bestätigen.

Die Wasserqualität ist derzeit gut, das heißt die Belastung durch Nitrate, Phosphor sowie Spurenstoffe aus Kläranlagen ist unterhalb der jeweiligen vorgegebenen Schwellenwerte. Seit Beginn der Renaturierungen hat sich der Artenbestand in der Weschnitz etwa verdreifacht. Die Etablierung der Barbe indiziert gutes Wasser. Auch die Etablierung des Bitterlings ist ein Zeichen des Erfolgs der Renaturierung der Weschnitz (in Einhausen). Das „Jahrhundertprojekt“ Weschnitzinsel hat zur Ansiedlung von Kiebitzen beigetragen. Die Weschnitzinsel ist heute ein wichtiges Rastgebiet für Zugvögel in der Rhein-Main-/Rhein-Neckar-Region. Eine Beeinträchtigung stellt die Einwanderung des amerikanischen Signalkrebses dar, der in den 60er-Jahren in Europa eingeschleppt worden ist. Dieser ist an der Weschnitz ebenfalls zu finden. Er transportiert ein gefährdendes Bakterium für heimische Stein- und Edelkrebse. Der Verbreitung des Signalkrebses wird durch Reduktionsfang am Oberlauf entgegengewirkt. Eine Ansiedlung von Lachs ist angestrebt, aber wird derzeit durch undurchlässige Wehranlagen am Oberlauf verhindert. Stehende Gewässerbereiche sind nötig für die Entwicklung von aquatischer Biodiversität (Karlein 2016).

Das vorhandene Grabensystem, der Bruchwald und die Naturschutzflächen (insbesondere solche, die im Eigentum der Jägerschaft sind) bergen ein hohes naturschutzfachliches Potenzial (Gewässerverband Bergstraße 2019).

Beste Voraussetzungen für die Wiederansiedlung geschützter Krötenarten sind im Einhäuser Bruch (ehem. Rheinschlinge) gegeben. Sie fungiert auch als Brutstädte für Kiebitze. Die Ansiedlung des Eisvogels war erfolgreich. Dem gegenüber steht ein Verlust von Feldvögeln im Zuge intensiver Landwirtschaft. Der Artenbestand und dessen Verteilung wird zunehmend durch Klimawandel verändert (Vordringen von Arten aus dem Mittelmeerraum, Abwandern von Arten in den Norden) (Hälker 2013).

3.2 Historischer Kontext

Nach der Eroberung des rechtsrheinischen Gebietes 73/74 n. Chr. wurden Straßen und Kastelle gebaut, um das „besetzte Gebiet beherrschen zu können“ (Schwartz 2001: 19). In diesem Zusammenhang wurde um 80 n. Chr. eine Straße von Mainz über Ladenburg nach Heidelberg erbaut (ebd.). „Ihr gradliniger Verlauf im Ried als [sogenannte] ‚Steiner Straße‘ bildet noch heute ein Stück der Gemeindegrenze zwischen Biblis und Einhausen und überquert dort die Weschnitz“ (ebd.). Zentrale Straßenverbindungen und Brücken aus der Römerzeit sind somit im Projektraum möglicherweise relikthaft erhalten (Gewässerverband Bergstraße 2019). Im römischen Verkehrswesen wirkten Fluss- und Straßenverkehr zusammen und galt unter anderem aus diesem Grund als leistungsstark (Schwartz 2001: 22). Dabei waren „Schiffsverbindungen auf dem Rhein, seinen Nebenflüssen und größeren Bächen [...] für schwere Massengüter wie Bau- und Brennholz, Baumaterial und Getreide oft wichtiger als die Landverbindungen“ (ebd.). Auch der Wasserweg der Weschnitz könnte von großer Bedeutung gewesen sein, da vor allem das Hochwasser des Flusses die Landwege unpassierbar machte (ebd.: 24). Die Karte in Abbildung 2 deutet darauf hin, dass der Weschnitzverlauf womöglich schon in der Römerzeit von Menschen verändert wurde.

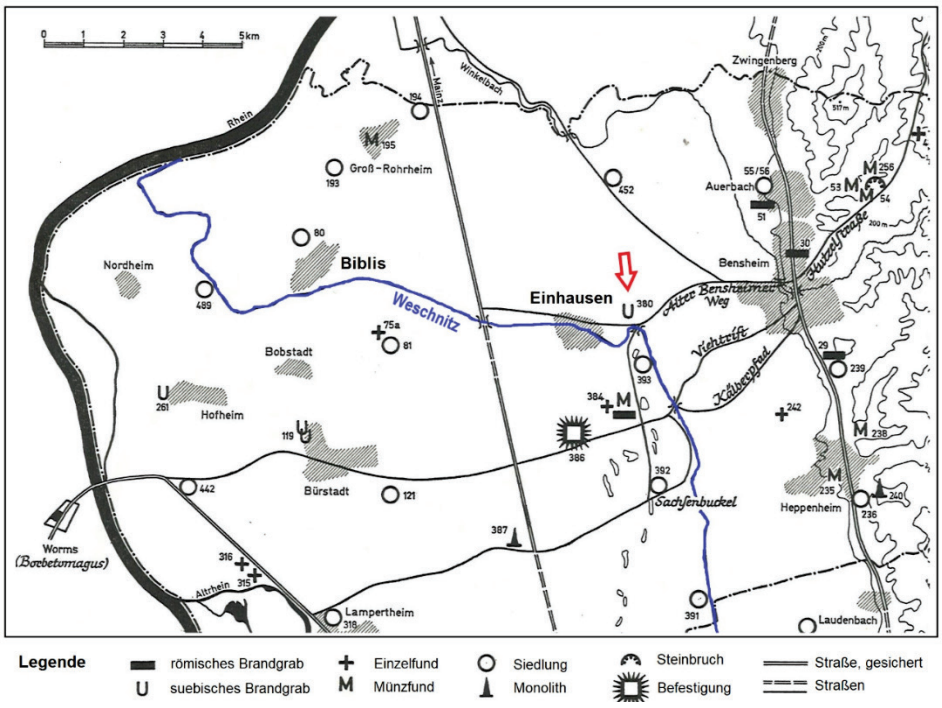

Abbildung 2: Weschnitzlauf im Untersuchungsraum in der Römerzeit (Meier-Arendt 1968: 110, verändert)

Hier ist zu erkennen, dass „die Weschnitz an der Wattenheimer Brücke aus südlicher Richtung kommend nach Westen abbiegt“ (siehe rote Markierung in Abbildung 2) (Schwartz 2001: 19). Die Entstehung dieses Einschnitts wird auf die Zeit zwischen 70 und 259 n. Chr. geschätzt und könnte ebenfalls den Transport von Gütern und Baumaterial zum Ziel gehabt haben (ebd.).

Das Hochwasser begleitet die Geschichte der Weschnitz und des südlichen hessischen Rieds von der Römerzeit bis heute (siehe Abbildung 3 und Abbildung 4). Sogenannte „Jahrhunderthochwasser“ gab es an der Weschnitz zuletzt 1995 und 2011 (Keller 2012). Prägende Hochwasser im südlichen hessischen Ried sind außerdem für 1882/3, 1988 und 2013 dokumentiert (Sterzelmaier 2017).

Abbildung 3: Hochwasser im Hessischen Ried, Sommer 1955 (HMULV 2005)

Abbildung 4: Katastropheneinsatz bei Lorsch im März 1956 (vor dem Ausbau der Weschnitz) (ebd.)

Die Hochwassergefahr an der Weschnitz, beispielsweise bei Lorsch und Bürstadt, ist mindestens seit 1780 belegt. Der Hochwasserschutz erfolgt seitdem durch Dämme, Umleitungen und Gräben, die jährlich Pflege und Sanierungen erfordern (Knatz 2018). Die Aufgabe der Unterhaltung der Weschnitz und deren Gräben wurde von den Landesherren (zuerst die der Kurpfalz, dann die von Hessen-Darmstadt) dem Volk übertragen (ebd.). Jedem*r Frondienstleister*in sei eine Strecke von 31,5 Metern zugewiesen worden (ebd.). Allerdings funktionierte dieses System nur bedingt, da es beispielsweise wegen des 30-jährigen Krieges an Bevölkerung mangelte, die ihrer Pflicht der Weschnitzreinigung nachkommen konnte (Koob 1956). Somit unterblieb die Pflege der Weschnitz oft für lange Zeit und führte zu interkommunalen Auseinandersetzungen (ebd.). Ein weiterer Streitpunkt war das Abtragen von Dämmen und deren Durchstechung sowie das damit einhergehende Fluten von Nachbarflächen. Auch wenn diese Praktiken als „frevelhaft“ angesehen wurden, kam es immer wieder zu Vergehen dieser Art (ebd.).

Neben den genannten Konflikten hatte jedoch auch interkommunale Kollaboration im Hochwassermanagement eine entsprechend lange Tradition. Gemeinsame Zuständigkeiten und die Möglichkeit, den Frondienst abzugeben, besteht heute mit dem Gewässerverband fort, welcher 1958 unter dem Namen „Weschnitzverband" gegründet wurde (Knatz 2018; Brunnengräber 2018). Die Hochwassergefahr der Weschnitz führte neben der Notwendigkeit der Deichepflege und interkommunalen Zusammenarbeit zudem zu einem schlechten Image des Flusses. 1782 wird die Weschnitz als „allgemeiner Feind" beschrieben (Knatz 2018). Dieses Bild zieht sich bis in die 1950er Jahre, als es das übergeordnete Ziel der Flussentwicklung war, die Weschnitz zu „zähmen" (Brunnengräber 2018). Dies führte zu einer umfassenden Kanalisierung des Flusses, welche bereits zwischen 1535 und 1544 mit dem Bau der „neuen" Weschnitz dokumentiert ist (Knatz 2018; Koob 1956). Die Begradigung der Weschnitz hatte zur Folge, dass die Deiche den Wasserlauf vom restlichen Ökosystem abtrennten und somit der Lebensraum vieler Tiere zerstört wurde (Helfert/Leinert 2014).

In der jüngeren Vergangenheit gewannen Ansätze der Renaturierung an Bedeutung in der Gestaltung der Weschnitz und ihrer Randbereiche. Flächen im Einhäuser Bruch sind nach und nach von Naturschutzverbänden erworben und so der intensiven (landwirtschaftlichen und freizeitlichen) Nutzung entzogen worden. Dies konnte unter anderem durch Fördergelder des Land Hessens ermöglicht werden (Schmelzing 2017; Vogelschutz- und Liebhaberverein e.V.). Die Renaturierungen in Einhausen (innerörtliche Renaturierung) und Lorsch (Zusammenführung der Weschnitz/Weschnitzinsel) sind als Ausgleichsmaßnahmen für die Erschließung von Wohn- und Gewerbeflächen erfolgt (Brunnengräber 2017; Karlein 2016). Dies gilt analog für die geplante Deichsanierung in Kombination mit umfassender Renaturierung zwischen Biblis und Einhausen (Interviews 2 und 3).

Ziele der innerörtlichen Renaturierung in Einhausen waren unter anderem, die Menschen zum Wasser zu führen, sowie eine Erhöhung der Artenvielfalt (Gemeinde Einhausen). Die Maßnahme wird als zentrales städtebauliches Element gesehen und war Teil einer Bewerbung zur Aufnahme in das Städteförderungsprogramm „Stadtumbau Hessen" (HMWEVW 2020). Mit der innerörtlichen Renaturierung ist in Einhausen ein Erholungsraum geschaffen worden. Die Aufenthaltsqualität am Weschnitzufer ist bezüglich des Radfahrens und Spazierengehens gestiegen (Keller 2018). Andererseits haben die Maßnahmen an der Weschnitz auch Beeinträchtigungen für Naherholungsmöglichkeiten mit sich gebracht. So kam es zu einem Verlust von Naherholungsraum durch die Renaturierung der Weschnitzinsel (Schmelzing 2019) und zu einer längerfristigen Sperrung des Fernradwegs R6 im Zuge der Rheinflügeldeichsanierung unterhalb (flussabwärts) von Biblis (Kaupe 2018). Auch die neue Beobachtungsplattform an der Weschnitzinsel gab Anlass für einen Konflikt, der zwischen dem Gewässerverband und Teilen der Öffentlichkeit über die Presse sowie Social-Media-Kanälen ausgetragen wurde (Karlein 2018).

4 Akteursanalyse: Akteur*innen und ihre Nutzungsinteressen

Für eine übersichtliche und akteuersbezogene Darstellung der Konfliktfelder wurden die Akteur*innen im Untersuchungsraum in Abhängigkeit von den übergeordneten Interessen und Zielen in folgende Akteursgruppen zusammengefasst:

- Naturschutz: Akteure in dieser Gruppe sind insbesondere Naturschutzverbände und Vereine (z.B. Vogelschutzvereine, Naturschutzvereine), aber auch behördliche Akteure (z.B. Umweltkommission, Naturschutzbehörde), deren übergeordnete Interessen und damit zusammenhängende Ziele der Naturschutz und die nachhaltige Entwicklung sind.
- Landwirtschaft: Bei den wirtschaftlichen Nutzungen im Untersuchungsraum handelt es sich in erster Linie um landwirtschaftliche Aktivitäten. Die Landwirtschaft spielt eine zentrale Rolle für den Erhalt der Kulturlandschaft und für die Bewirtschaftung und Pflege eines Großteils der Flächen im Untersuchungsraumes. Zu dieser Gruppe zählen neben den individuellen Landwirt*innen und Ortslandwirt*innen auch organisierte Gruppen (z.B. Förderkreis „Große Pflanzenfresser“ im Kreis Bergstraße e.V.).
- Freizeit: Diese Gruppe von Akteuren ist sehr heterogen und umfasst sowohl individuelle Freizeitnutzer*innen (z.B. Spaziergänger*innen, Radfahrer*innen und Anwohner*innen) als auch organisierte Gruppen wie Freizeitverbände und -vereine (z.B. Angelverein, Kleingartenverein).
- Kommunen: In diese Gruppe werden vor allem die kommunalen Akteure zusammengefasst, die direkt für die Umsetzung von Gewässerschutzmaßnahmen in ihrem Zuständigkeitsbereich verantwortlich sind, aber auch Akteure, die innerhalb der Verwaltung politische Vorgaben in gesellschaftliche Handlungsmöglichkeiten umsetzen (Gewässeverband Bergstraße, Regierungspräsidium in Darmstadt).

Die Auswahl und Befragung der Interviewpartner*innen erfolgte in Hinblick auf ihre Zugehörigkeit zu jeweils einer der genannten Akteursgruppen. Dadurch kann die Abgrenzung der genannten Akteursgruppen in der weiteren Analyse Bestand halten, wenngleich ihre Zusammensetzung in bestimmten Konfliktfeldern variieren kann und einer Dynamik unterliegt.

In Abbildung 5 sind die für das zugrunde liegende Konfliktfeld relevantesten Akteur*innen dargestellt. Weitere Nennungen und Bezeichnungen für Akteur*innen, sowie die damit einhergehenden Nennungen zu den einzelnen Rollen der Akteur*innen sind im Anhang D aufgeführt.

*Abbildung 5: Die identifizierten Akteursgruppen (Naturschutz, Landwirtschaft, Freizeit und Kommunen) und relevanten Akteur*innen für das zugrunde liegende Konfliktfeld im Zusammenhang mit der Deichsanierungs- und Renaturierungsmaßnahme untere Weschnitz*

*Abbildung 6: Übersicht der wichtigsten Nutzungen im Untersuchungsraum, welche von den Interviewpartner*innen für die jeweiligen Akteursgruppen genannt wurden*

Die Liste der identifizierten und in Abbildung 6 schematisch dargestellten Nutzungen je Akteursgruppe verdeutlicht die Interaktion unterschiedlicher Praktiken auf engem Raum wie dem Angeln, dem Fahrradfahren und dem landwirtschaftlichen Verkehr entlang der Weschnitz. Dabei suggeriert die schematische Zuordnung in Abbildung 6 eine Zuordenbarkeit von Nutzungen und Akteursgruppen, die so eindeutig nicht ist, da Akteur*innen oft verschiedene Interessen vertreten (bspw. Landwirtschaft und Freizeit). Mit welchem Selbstverständnis und welchen Erwartungen sich Akteur*innen in dem Raum bewegen, hängt auch von ihrer institutionellen Anbindung ab z.B. dem Berufsstand der Landwirt*innen oder der Mitgliedschaft im Angelverein. So sind bestimmte Nutzungen den Inhaber*innen von Angelscheinen vorbehalten; gleichzeitig geht damit das Einhalten von Regeln einher – in diesem Fall zum Schutz von Gewässerrandstrukturen. Eine Dynamik erhalten Nutzungen zudem durch technologische Entwicklungen

(bspw. von landwirtschaftlichen Gerätschaften, von Freizeitfahrzeugen, siehe E-Fahrräder) und durch die Veränderung von Wissensständen, bspw. wenn der Hochwasserschutz an neue Kenntnisse zu den Auswirkungen des Klimawandels auf Hochwassergefahren angepasst wird.

5 Sozial-ökologische Konfliktbeschreibung

Im Folgenden wird auf Grundlage der analysierten Daten (für eine Übersicht dieser Daten siehe Anhang E, Tabellen 1–9) beschrieben, wie sich Konflikte rund um die geplante Deichsanierung und Renaturierung an der unteren Weschnitz entlang von Konfliktgegenständen und Nutzungen entfalten. Als Konfliktgegenstand wird hier ein Teilaspekt verstanden, der im Konflikt um die Deichsanierung und Renaturierung strittig ist. Die Ausdifferenzierung eines Konfliktes entlang von Gegenständen dient dem besseren Verständnis „um was sich der Streit dreht“ (Fickel/Hummel 2019: 21). Konflikte werden ferner typisiert und auf Governance-Ebenen verortet. Als weiterer Bestandteil der Konfliktbeschreibung werden schließlich kommunikative Muster/Haltungen der im Konflikt stehenden Parteien aufgezeigt.

5.1 Konfliktgegenstände

Die lokal bestehenden Konflikte und ihre Gegenstände lassen sich in zwei größere Gegenstandsbereiche einteilen: Renaturierung und Deichsanierung. Jedes der Themen besitzt unterschiedlichste Gegenstände, die zwischen Parteien strittig sind (Abbildung 7).

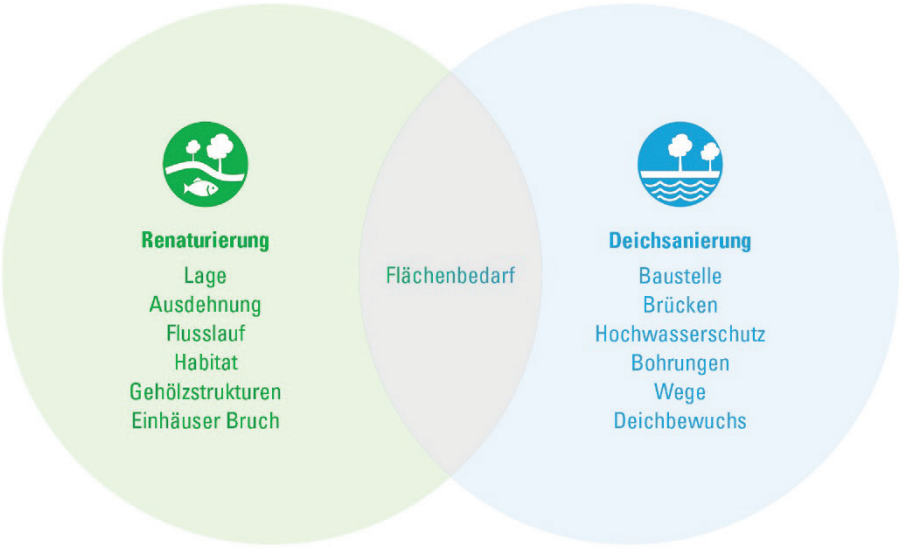

Abbildung 7: Zentrale Konfliktgegenstände (Deichsanierung und Renaturierung) und die Konfliktgegenstände, um welche sich die damit einhergehenden Konflikte im Untersuchungsraum untere Weschnitz drehen

Eine wesentliche Überschneidung haben beide Gegenstandsbereiche am Konfliktgegenstand des Flächenverlustes. Durch die Deichsanierung entsteht unabhängig von der Renaturierung ein Verlust von Flächen durch die Vergrößerung des Deichquerschnitts sowie durch Wege. Die geplante Renaturierung greift darüber hinaus in landwirtschaftlich, naturschutzfachlich und für Freizeit genutzte Flächen ein, wobei die Lage und Ausdehnung der Maßnahme zum Zeitpunkt der Untersuchungen noch nicht festlag. Entsprechend sind diese beiden Aspekte zentrale Konfliktgegenstände (siehe Abbildung 8). Im Zusammenhang mit der Umsetzung von Renaturierungsmaßnahmen wurden insbesondere die Lage und Ausdehnung der Renaturierung als Konfliktgegenstände identifiziert und die Einbindung und Berücksichtigung von bestehenden Habitaten, wie beispielsweise Gehölzstrukturen und das Einhäuser Bruch vorgeschlagen und zum Teil auch gefordert.

Ein weiteres Beispiel sind die Kernbohrungen, die im Zuge der Planung bereits frühzeitig auf landwirtschaftlich genutzten Flächen vorgenommen werden mussten und erst nach Verhandlungen zwischen Gewässerverband und Landwirt*innen möglich waren. Letztere hatten das erste Gesuch des Gewässerverbandes, Bohrungen durchzuführen, abgelehnt und auf einen Zeitpunkt nach der Ernte vertröstet. Erst im zweiten Anlauf wurden die Bohrungen von den Landwirt*innen toleriert. Die Aussagen der Landwirt*innen aus den Interviews legen nahe, dass die Vegetationsperiode – eine Begehung und Bohrung würde im Bewuchs eine höhere Beeinträchtigung darstellen als auf dem abgeernteten Feld – nur einer der Gründe für die breite Ablehnung der ersten Anfrage war. Ausschlaggebend war auch, dass die ursprüngliche Planung der Kernbohrungen ohne Absprache mit den Landwirt*innen abgelaufen war (Interview 1). Entsprechend ist die hier angesprochene Auseinandersetzung im Zusammenhang mit einer als unzureichend empfundenen Einbindung der betroffenen Akteur*innen in die Planung zu verstehen, wie aus der Betrachtung der Konflikttypen (unten) deutlich wird. Die verschiedentlichen Nennungen von (möglichen) Konflikten im Zuge der Baustelle deuten an, dass hier weitere Aushandlungsprozesse zu erwarten sind, die u.a. den Bauprozess verzögern könnten.

Die Anlage und Beschaffenheit von Wegen ist für verschiedene Interessensvertreter*innen ein Thema, das nicht neu ist – hier wird aus verschiedenen Perspektiven argumentiert, wie bestehende Konflikte zwischen unterschiedlichen Nutzungen/Nutzer*innen möglicherweise durch ein gutes Wegekonzept bearbeitet werden könnten. Die doppelte Wegeführung entlang der Rheinflügeldeiche wird als Negativbeispiel gesehen, aufgrund des hier entstandenen Flächenverbrauchs und der „Benachteiligung“ landwirtschaftlicher Nutzung (Interview 1). Da das Wegekonzept im Vorentwurf der Planung noch nicht feststeht, besteht hier Spielraum für eine Konfliktbearbeitung durch Beteiligung betroffener Akteur*innen.

Der Konfliktgegenstand „Wege“ wird v.a. vor dem Hintergrund von Nutzungen diskutiert. So begünstigt die Befestigung von Wegen einerseits die Befahrbarkeit für landwirtschaftliche Maschinen und macht zugleich Fahrradrouten attraktiver für Formen der Freizeitnutzung, die z.B. die landwirtschaftliche Nutzung oder auch die Biotopentwicklung behindern. Einen Überblick über die in den Interviews und der frühen Öffentlichkeitsbeteiligung genannten Nutzungen bietet Anhang E, Tabelle 2.

Im Folgenden werden Wirkungen auf und Beeinträchtigungen von Nutzungen durch die Deichrückverlegung und Renaturierung überblicksartig beschrieben. Abbildung 8 veranschaulich, dass es hierbei neben der Wegenutzung weitere Wechselwirkungen und Zielkonflikte gibt.

5.2 Positive Wirkungen und Beeinträchtigungen aus Sicht der Akteur*innen

Die Einschätzungen der Befragten bezüglich der **positiven Wirkungen** der Maßnahmen Renaturierung und Deichsanierung indizieren, dass potenzielle Nutzungen mehrerer Akteursgruppen durch die Maßnahme begünstigt werden können (v.a. Freizeit und Naturschutz sowie die allgemeinen Interessen in Bezug auf Hochwasserschutz). Allerdings ist dies abhängig von der gewählten Variante des Deichverlaufs. Ein besonderes Konfliktpotenzial zeichnet sich dann ab, wenn einzelne genannte Wirkungen (insbesondere die Biotopentwicklung) von Faktoren abhängen, die für bestimmte Akteursgruppen besonders sensibel sind, z.B. vom Umfang der in Anspruch genommenen Flächen und Störungsfreiheit. Auch wenn – je nach Berücksichtigung unterschiedlicher Nutzungen – beabsichtigte Wirkungen mit Beeinträchtigungen anderer, bestehender Nutzungen einhergehen, die in Abbildung 8 dargestellt sind, besteht ein besonderes Konfliktpotenzial.

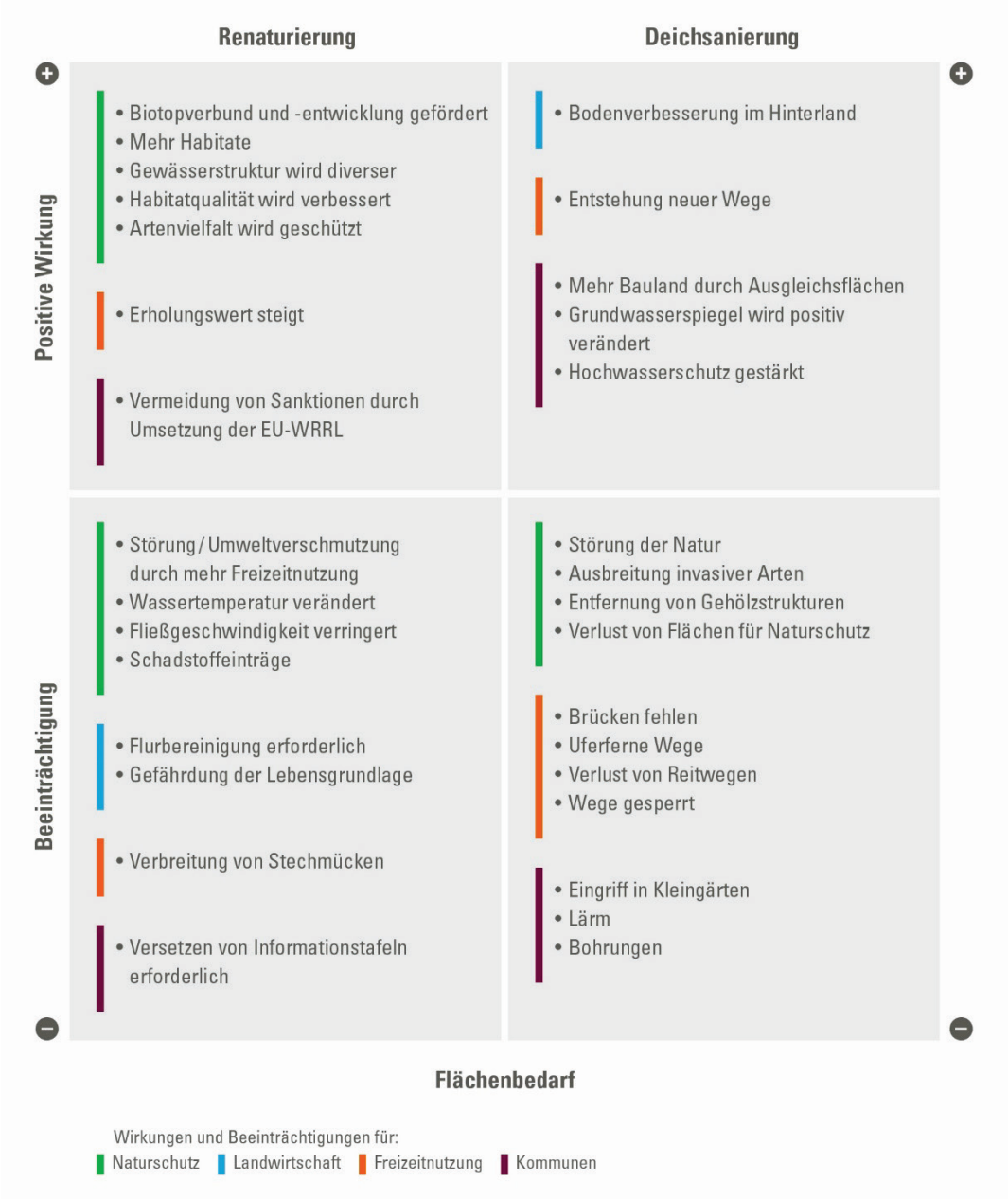

*Abbildung 8: Positive Wirkungen und mögliche Beeinträchtigungen aus der Sicht der Akteur*innen, welche im Zusammenhang mit der Renaturierung und der Deichsanierung genannt wurden*

Die von den einzelnen Akteur*innen genannten möglichen **Beeinträchtigungen** reichen von existenziellen Gefährdungen (insbesondere durch die Gefährdung landwirtschaftlicher Bewirtschaftungsformen als Lebensgrundlage) bis zu Beeinträchtigungen von Freizeitnutzungen, wenn beispielsweise Angelplätze stärker auch von anderen (Freizeit-)Nutzer*innen betreten werden. Diese Spannweite verdeutlicht die unterschiedliche Intensität der Betroffenheit der relevanten Akteur*innen. Beeinträchtigungen, die unmittelbar mit der Deichsanierung zusammenhängen, lassen sich in Beeinträchtigungen durch Baustellenaktivitäten oder Beeinträchtigungen in Folge der umgesetzten Deichsanierungsmaßnahme unterteilen; letztere unterscheiden sich je nach Variante des Deichverlaufs in Verbindung mit Renaturierung. Die Gegenüberstellung

der Beeinträchtigungen und der Wirkungen zeigt, dass Wirkungen v.a. naturschutzfachliche Aspekte begünstigen, während die Wirkungen auf weitere Nutzungen unklar (z.B. Freizeit) oder gar negativ sind (z.B. Landwirtschaft). Auch innerhalb der Interessen des Naturschutzes entsteht hier ein Konflikt, da dem zu erwartenden Nutzen der Renaturierung auch vorübergehende Beeinträchtigungen durch Habitatzerstörungen im Rahmen der Bauarbeiten gegenüberstehen.

Die hier identifizierten Beeinträchtigungen von Nutzungen beziehen sich nicht ausschließlich auf die im Zuge der Sanierungsmaßnahme zu erwartenden, sondern beinhalten auch relevante bestehende Beeinträchtigungen. Hier geben die Ergebnisse Hinweise für mögliche Stellschrauben zur Konfliktschlichtung und liefern damit die Basis für die Planung von Dialogformaten und Mediation. Diese werden im Kapitel 6 „Schlussfolgerungen“ diskutiert.

5.3 Konflikttypen

Oft sind Positionen in Konflikten so festgefahren, dass sie für eine erfolgreiche Konfliktbearbeitung ein großes Hindernis darstellen. Deshalb ist es hilfreich, die Konflikttypen herauszuarbeiten, welche die tieferliegenden Motivationen der Akteursgruppen in Bezug auf den Konfliktgegenstand zusammenfassen. Dabei wird aufgezeigt, wie Konfliktgegenstände für die einzelnen Akteursgruppen in Erscheinung treten und warum der Konflikt für sie relevant ist.

5.3.1 Interessens- und Wertekonflikte

In **Interessenskonflikten** wird vorrangig versucht, persönliche Interessen zu realisieren, die sich vor allem auf Anteile an materiellen oder immateriellen Gütern (Geld, Ressourcen, Positionen, Ansehen etc.) beziehen (Meyer 2011). Solche Interessenskonflikte können in der Regel ausgehandelt und über Kompromisse bearbeitet werden (vgl. Fickel/Hummel 2019).

*Abbildung 9: Übersicht der wichtigsten Nutzungsinteressen im Untersuchungsraum, welche für die jeweiligen Akteuersgruppen von den Interviewpartner*innen genannt wurden.*

Bei der Gegenüberstellung der unterschiedlichen Interessen (Abbildung 9, Anhang E, Tabelle 5) werden sowohl Synergieeffekte sichtbar, vor allem zwischen Naturschutz und Freizeit („Verbesserung der Gewässerstruktur“ bzw. „Verbesserung des Fischbestandes“), als auch direkte Interessenskonflikte, insbesondere zwischen Naturschutz und der Landwirtschaft („mehr Fläche für den Naturschutz“ versus „Flächenverlust für die Landwirtschaft minimieren“), und zwischen Freizeit und Landwirtschaft („weniger landwirtschaftlicher Verkehr“ versus „Wegenutzung für Landwirtschaft“). Neben diesen vordergründigen Interessenskonflikten ergeben sich bei der Ausgestaltung und Umsetzung bestimmter Interessen noch zahlreiche weniger offenkundige Konflikt-

potenziale zwischen allen Akteuersgruppen. Dabei stehen bestimmte Interessen von Seiten des Naturschutzes, der Landwirtschaft, der Freizeit und übergeordneter Interessen wie Gewässerschutz und Hochwasserschutz typischerweise bei der Umsetzung der EU-WRRL im Konflikt (Fickel et al. 2019). Der Hochwasserschutz nimmt hierbei eine Sonderstellung ein, da dieses Interesse zunächst von allen geteilt und als Priorität in der Gestaltung der Deichsanierung gesehen wird.[1]

Ein kommunales Interesse ist das Schaffen von Wohnraum, bzw. Bauland. Laut Vertreter*innen aus Landwirtschaft und des Angelvereins setzen die beiden Kommunen die Renaturierungsmaßnahme ein, um sogenannte „Ökopunkte" zu sammeln, die als Ausgleichsmaßnahmen eine Erweiterung der Siedlungsentwicklung ermöglichen (vgl. Abschnitt 5.3.2). Zudem ermöglicht eine Renaturierung die Vermeidung von Strafzahlungen für mangelnden Hochwasserschutz und mangelnde Umsetzung der EU-WRRL, wie u.a. in der öffentlichen Kommunikation zur Planung seitens des RP Darmstadt/des Gewässerverbands betont wird (Gewässerverband Bergstraße). Weitere Interessen sind Eingriffe in existenzsichernde Landbewirtschaftungsformen so gering wie möglich zu halten (Interesse der Landwirtschaft); Nutzbarmachung von größtmöglichen Synergieeffekte durch ein Bündnis unterschiedlicher Nutzungen, statt (den Menschen) ausschließender Naturschutz (Interesse der Freizeitnutzung); größtmögliche Bereitstellung von Flächen für Maßnahmen für Biotopschutz und -entwicklung (Naturschutz). Hierbei ist augenscheinlich, dass die Partikularinteressen unterschiedliche Lebensbereiche betreffen. So stellen Landwirt*innen ihre Interessen im Kontext ihrer (ökonomischen) Überlebenssicherheit als landwirtschaftliche Betriebe dar und der Hochwasserschutz gilt als zentral zur Gewährleistung des Fortbestands der Siedlungs-, Wirtschafts- und Landnutzungsgrundlagen in beiden Kommunen. Vertreter*innen aus Freizeitnutzung und Naturschutz hingegen argumentieren überwiegend im Kontext von Lebensqualität und nachhaltiger Entwicklung. Auch vor diesem Hintergrund sind die weiter unten beschriebenen Beziehungs- und Verfahrenskonflikte zu interpretieren.

Ergänzende Interessenskonflikte ergeben sich im Zusammenhang mit der Frage, ob die Maßnahme zur Deichsanierung überhaupt durchgeführt wird. Hier steht vor allem der Erhalt von Kleingartennutzung im Bereich der Deichverbreiterung im Fokus, die der Deichsanierung in jedem Fall weichen muss, da diese mit der Gartennutzung in keiner Variante kompatibel ist. Daneben wird die Sinnhaftigkeit der gesamten Maßnahme vor dem Hintergrund anderer kommunaler Entwicklungsinteressen (Bebauung, Sozialpolitik) infrage gestellt (Gewässerverband Bergstraße 2019).

[1] Vereinzelt wird allerdings sowohl die Notwendigkeit einer Verstärkung des Hochwasserschutzes als auch die Angemessenheit der Art, wie dieser hier gestaltet wird, in Zweifel gezogen; siehe Wissenskonflikt

Wertekonflikte sind eine weitere Konfliktdimension. Sie sind die normativen Maßstäbe, die Parteien als Grundlage für die Priorisierung von Wünschenswertem nutzen. Wenn diese persönlichen Einschätzungen vom „Guten" oder „Richtigen" in Situationen nicht berücksichtigt werden und ihre damit zusammenhängenden Überzeugungen und normativen Bezugspunkte nicht realisiert sind, handelt es sich für die Partei um einen Wertekonflikt. Im Zusammenhang mit Umweltkonflikten bietet sich die Unterscheidung von intrinsischen, instrumentellen und relationalen Inwertsetzungen der Natur an (Pascual et al. 2017).

Da Werte besonders schwierig durch direkte Fragen erhoben werden können, wurde hier mit einer hypothetischen Überlegung gearbeitet[2]. Aussagen, die auf eine starke Verortung von Handlungen und Entwicklungen in einem Wertesystem verweisen, wurden ebenfalls in die Analyse einbezogen. Einen Überblick über wertebezogene Kernaussagen aus den Interviews bietet Anhang E, Tabelle 8.

Die Gegenüberstellung der Aussagen zeigt, dass die für Akteure relevanten Wertvorstellungen insbesondere das Verhältnis des Menschen zu seiner Umwelt betreffen. Im unmittelbaren Kontext der unteren Weschnitz und anliegender Flächen betrifft dies das Erleben von Natur durch Beobachten der Insektenvielfalt, „weil ich's gern hab" (Interview 4); durch Beobachten von seltenen Vogelarten, weil das „toll" ist (Interview 2); oder auch indem am kanalisierten Abschnitt nicht spazieren gegangen wird, „weil es da nichts zu sehen gibt" (Interviews 1,3). Die (kulturhistorisch gewachsene) Bewirtschaftung der Weschnitz und angrenzender Flächen als „Existenzgrundlage" ist eine weitere Inwertsetzung (Interview 3). Verallgemeinernd wird die Entfremdung des Menschen von seiner natürlichen Umwelt bemängelt – indem die Natur zunehmend verbaut wird und naturschutzfachliche Belange häufig das Nachsehen haben, rechtskräftigen Regelungen und technischen Möglichkeiten zum Trotz (Interviews 2, 3, 4; vgl. Abschnitt 5.3.2). Vertreter*innen der Landwirtschaft zufolge ergibt sich ein Widerspruch aus der Befürwortung von Naturschutz „vor der Haustür", während gleichzeitig beim Konsum von Lebensmitteln kaum Wert auf Bedingungen der Produktion und damit einhergehende (Umwelt-)Kosten gelegt würde (Interview 3).

In der Literatur wird die Auffassung, dass Natur einen Eigenwert besitzt und aus diesem Grund geschützt werden müsste, als *intrinsischer* Wert bezeichnet. Artikulieren Akteur*innen Natur als Ressource und Mittel zur Befriedigung menschlicher Bedürfnisse spricht man von *instrumentellen* Werten. Greifen Akteur*innen Bestandteile von Ökosystemen als stark verbunden mit dem eigenen Denken, Wahrnehmen und Handeln, kann man von *relationalen* Werten sprechen (Muraca 2011, Chan et al. 2016). In den hier umrissenen Aussagen der Interviews mischen sich instrumentelle Inwertsetzungen der Weschnitz und die angrenzenden Flächen mit relationalen und intrinsischen Inwertsetzungen, insbesondere der hier anzutreffenden Tier- und Pflanzenarten. Dabei

---

[2] Über die Frage „Was würden Sie Ihren Enkeln zeigen, wenn Sie mit diesen eine Stunde an der Weschnitz spazieren würden?"

können die unterschiedlichen Wertsysteme den Akteursgruppen nicht klar zugewiesen werden. Vertreter*innen aus Naturschutz, Freizeit wie auch der Landwirtschaft schätzen die Weschnitz und angrenzende Flächen in erster Linie aufgrund ihres instrumentellen Wertes für unterschiedliche Nutzungen. Entsprechend befürworten unterschiedliche Akteur*innen eine Entwicklung von Naturräumen und Optimierung des Ressourceneinsatzes unter Berücksichtigung unterschiedlicher Raumnutzungsinteressen im Sinne einer nachhaltigen Entwicklung.

Konfliktträchtig ist insbesondere die Priorisierung der unterschiedlichen Nutzungen auf Grundlage der Einschätzung des instrumentellen Wertes der Weschnitz für diese – dies wird aus der Diskussion um eine nachhaltige Vereinbarkeit der unterschiedlichen Nutzungsinteressen deutlich: Naturschützer*innen artikulieren insbesondere die Stärkung wertvoller Naturräume für eine nachhaltige Entwicklung. Damit ist die Entwicklung der Weschnitz auf Seiten des Naturschutzes auch mit intrinsischen Werten verbunden. Der potenzielle naturschutzfachliche Wert einer Renaturierung der Weschnitz wird indes nicht ausdrücklich als hoch eingeschätzt – vielmehr gäbe es „sinnvollere Maßnahmen“ (Interview 4).

Unterschiede in der Inwertsetzung der Weschnitz und der angrenzenden Bereiche durch die interviewten Akteur*innen werden insbesondere in der Bewertung des relationalen Wertes des Raumes deutlich: Für Landwirt*innen besteht dieser im Selbstverständnis als Landbewirtschafter*innen zur Sicherung der eigenen Existenz und auch als gesellschaftliche Lebensgrundlage (Interviews 1, 3). Für Vertreter*innen aus Naturschutz und Freizeit besteht er im eigenen, ästhetischen Wahrnehmen der Natur/Artenvielfalt (Interviews 2, 4). Eine entsprechende Wertschätzung der natürlichen Vielfalt (Flussbettmorphologie, Arten) aus ästhetischen Gesichtspunkten prägt auch die Aussage der Landwirt*innen, jedoch wird der betroffene Flussabschnitt diesbezüglich aufgrund der Strukturarmut nicht als wertvoll eingeschätzt (Interviews 1, 3).

5.3.2 Wissens-, Beziehungs- und Verfahrenskonflikte

Im Rahmen des Projektes wurden in Bezug auf die Prozesse an der Weschnitz Wissenskonflikte festgestellt. Wissenskonflikte liegen vor, wenn die Akteure Sachverhalte unterschiedlich bewerten, weil sie einen unterschiedlichen Informationsstand hierzu haben. Im Sinne einer Konfliktbearbeitung sollte das Ziel ein Angleichen von Wissensbeständen bei gleichzeitig gegenseitiger Validierung des Wissens sein (Berkel 2008).

Die Wissenskonflikte (häufig als Frage oder Unsicherheit formuliert) beziehen sich v.a. auf die Validierung von Wissen zu zentralen Aspekten der Durchführung und Ausgestaltung der Maßnahme, deren relativem Nutzen für die angestrebten Ziele Hochwasserschutz und Naturschutz und zu den konfliktträchtigen Punkten. Es vermischen sich dabei Aspekte des „Wie“ (Verfahren und Gestaltung, z.B.: „Ist eine Flurbereinigung zwingend nötig, wenn ja, in welchem Umfang? Wie wird die Flurbereinigung ablaufen?“ (Gewässerverband Bergstraße 2019) und solche des „Warum“ („Warum kann man die Weschnitz nicht in ihrem Ursprungsbett lassen?“ (ebd.)). Welchen Wert eine landwirtschaftliche Nutzung innerhalb der eingedeichten Bereiche hat, wird beispielsweise

unterschiedlich eingeschätzt. Während Vertreter*innen aus Naturschutz und Freizeit hierin ein Zugeständnis an die Landwirtschaft sehen, betonen Landwirt*innen die damit verbundenen Risiken und Unsicherheiten, wenn beispielsweise Teile der Flächen zeitweise vernässen und dann nicht nutzbar sind (Interview 3). Unsicherheit besteht seitens der Landwirtschaft auch darüber, welche Nutzungen auf den renaturierten Flächen und auf den Deichen vorgesehen sind und inwiefern diese die eigene Tätigkeit beeinträchtigen werden. Diesbezüglich vermuten Landwirt*innen auch, nicht vollständig über die Ziele der Planung informiert zu sein. Hier sind Unsicherheiten im Wissen auch mit Fragen zum Verfahren und dem gegenseitigen Vertrauen einzelner Akteur*innen verbunden, die sich auch in Beziehungs- und Verfahrenskonflikten ausdrücken (s.u.).

Konfliktverschärfend wirkt sich möglicherweise auch die als gering empfundene Akzeptanz von lokalem Wissen, insbesondere zum Naturschutz, aus. Ein in der frühen Öffentlichkeitsbeteiligung geäußerter Vorwurf ist, dass vor Ort vorhandenes Fachwissen zum naturschutzfachlichen Wert der betroffenen Flächen unzureichend in den Planungsprozess (insbesondere in die darin enthaltene Biotop- und Artenkartierung) eingebunden worden sei. Abermals vermischt sich in die Aussagen hierzu ein Konflikt um das Wissen (naturschutzfachliche Bewertung) selbst, bzw. die Hoheit darüber, mit Unsicherheiten über den Planungsprozess, also wie mit bereits eingeholtem lokalen Wissen weitergearbeitet wird (ebd.). Eine Übersicht der von den Akteursgruppen genannten Themen im Bereich „Wissen“ liefert Tabelle 7 im Anhang E.

In **Beziehungskonflikten** erscheint die zwischenmenschliche Basis von Anerkennung und Vertrauen zwischen Akteur*innen beschädigt, da diese sich beispielsweise durch andere gedemütigt, missachtet oder verletzt sehen. Diese Art von Konflikten ist oft geprägt von starken Emotionen und Fehlkommunikation und beruht häufig auf vergangenen Interaktionen zwischen den Parteien. Im vorliegenden Fall identifizieren wir vier Themen, die für die Parteien Beeinträchtigungen und damit erwünschte Zielvorstellungen abbilden: Kompromissbereitschaft, Win-win-Planung, Zusammenhalt und Anerkennung.

Kompromissbereitschaft ist eine von mehreren Akteur*innen geteilte Beziehungsvorstellung insbesondere im Umgang mit vielfältigen Interessen im Raum. Als Beispiel wird hier häufig die gemeinsame Nutzung von Wegen genannt. Hier gebe es einerseits rücksichtsvolle Freizeitnutzer*innen, andererseits Fahrradfahrer*innen und Fußgänger*innen, die keinem landwirtschaftlichen Gefährt weichen. Gleiches gelte auch für Landwirt*innen (Interview 1).

Auch eine breite Zusammenarbeit wird mit dem Ziel einer Win-win-Planung gefordert. Hierbei ist aber anzumerken, dass dieser Beziehungsvorstellung unterschiedliche Einschätzungen der jeweiligen Betroffenheit zugrunde liegen (vgl. auch Konfliktypen „Werte“ und „Wissen“). Entsprechend konkurrieren unterschiedliche Vorstellungen einer angemessenen Vereinbarkeit von Nutzungen. Vertreter*innen aus Naturschutz und Freizeit begreifen darunter ein gleichberechtigtes Nebeneinander der unterschiedlichen

Nutzungen im Raum und unterscheiden dabei nur nebensächlich zwischen intensiver und extensiver Bewirtschaftungsweise, während Vertreter*innen der Landwirtschaft betonen, dass sie ihre Existenz nicht auf extensiven Bewirtschaftungsformen begründen können.

Den „Beigeschmack", den die Bestrebungen für die Deichsanierung und Renaturierung durch die Synergie von Interessen der Siedlungsentwicklung, des Gewässerschutzes und des Hochwasserschutzes erhielten (Interview 3, 4), tolerieren Akteur*innen aus Freizeit und Naturschutz und stellen diese übergeordnete Zielsetzung nicht in Frage. Sie erwarten indes im Gegenzug eine möglichst umfassende und ausgewogene Berücksichtigung weiterer Interessen. Aus der Landwirtschaft wird es hingegen als unlauter dargestellt, dass hierfür „Hofsterben" in Kauf genommen würden (Interview 3). Interviewpartner*innen aus Naturschutz und Freizeit begrüßen die Nutzung des durch die Deichsanierung entstehenden Gelegenheitsfensters für eine Renaturierung, die landwirtschaftliche Nutzung (in eingeschränkter Form) weiterhin ermöglicht. Interviewpartner*innen aus der Landwirtschaft begreifen es hingegen als Affront, in ihrer Bewirtschaftung zugunsten kommunaler und naturschutzfachlicher Nutzungen eingeschränkt zu werden (Interview 3).

Eine dritte Beziehungsvorstellung ist die des Zusammenhalts innerhalb einer Akteursgruppe, insbesondere der der Landwirtschaft. Im Planungsprozess enthalten sich Vertreter*innen der Landwirtschaft in der Bewertung einzelner Standorte nach ihrem landwirtschaftlichen Nutzen aus strategischen Gründen, um zu vermeiden, dass Umnutzungen oder Enteignungen aufgrund ihrer Einschätzungen erfolgen und darauf zurückzuführen sind (Interview 1). Hier beeinflusst die Vermeidung von Neid/Konkurrenz unter Landwirt*innen im Sinne einer starken Solidarität innerhalb der Akteursgruppe die Kompromissbereitschaft Einzelner die Aushandlung von Kompromissen bei der Planung.

Anerkennung wurde aus der Akteuersgruppe Landwirtschaft als weitere Beziehungsvorstellung angesprochen. Demzufolge kommt es vor, dass Freizeitnutzer*innen landwirtschaftlicher Wege unverständig reagieren, wenn Landwirt*innen die Wege mit Maschinen oder PKWs befahren. Das Unverständnis ginge bis hin zur Anfeindung (Interview 3). Aus dem Naturschutz wurde der Wunsch nach größerer Anerkennung des Vogelschutzes durch die Öffentlichkeit geäußert (Interview 4).

Eine Übersicht der von den Akteursgruppen genannte Themen im Bereich „Beziehung" liefert Tabelle 8 im Anhang E.

Verfahrenskonflikte bestehen einerseits im Zusammenhang mit den laufenden Verfahren der Deichsanierungs- und Renaturierungsmaßnahme. Andererseits lässt sich ein Verfahrenskonflikt über den Vollzug (bzw. dessen Ausbleiben) in der Umsetzung von Naturschutzrecht identifizieren.

In der Deichsanierungs- und Renaturierungsmaßnahme ist der unterschiedliche Informationsstand einzelner Akteur*innen (aus den Bereichen Kommunen, Landwirtschaft und Naturschutz), der u.a. auch Grundlage für Wissenskonflikte bildet, konfliktträchtig. Während die Informationsveranstaltung in der frühen Öffentlichkeitsbeteiligung zunächst positiv aufgenommen und als „offen und transparent" empfunden wird, wird von verschiedenen Akteur*innen Unmut zum Umgang mit den dort eingeholten Informationen sowie der Einbindung besonders betroffener Akteur*innen im weiteren Verlauf geäußert. Die Vorstellungen für wünschenswerte Verfahren gleichen sich zunächst in der Erwartung einer starken, sichtbaren und transparenten Zusammenarbeit relevanter Akteur*innen. In der Art der Zusammenarbeit gehen die Vorstellungen allerdings auseinander: So fordern Landwirt*innen als besonders betroffene Akteursgruppe eine direkte, frühzeitigere Beteiligung in Form von direktem Dialog. Zudem wünschen sich Vertreter*innen der Landwirtschaft mehr Zusammenarbeit zwischen Landwirtschaft und Planer*innen auf Augenhöhe und mehr Direktabsprache („Transparenz"). Das Wissen um Verfahrensschritte und das Vertrauen Einzelner in die Vertretung eigener Interessen durch Repräsentant*innen im Verfahren ist ferner deutlich geprägt von persönlichen Beziehungen und Erfahrungen (vgl. Interviews 1, 2, 3). Es unterscheidet sich daher auch innerhalb einzelner Akteursgruppen stark: Einzelne Vertreter*innen der Landwirtschaft sehen sich dem Prozess ausgeliefert und wünschen sich u.a. mehr Informationen und Beteiligung in Entscheidungen (Interview 3), andere wollen rechtliche Instrumente nutzen, um ihre Interessen einzubringen und durchzusetzen (Interview 1).

Vertreter anderer Akteursgruppen fordern hingegen eine größtmögliche Beteiligung der breiten Öffentlichkeit, um einer unverhältnismäßigen Berücksichtigung landwirtschaftlicher Interessen entgegenzuwirken, wie das folgende Zitat aus den schriftlichen Beiträgen zur frühen Öffentlichkeitsbeteiligung verdeutlicht: *„Bei den Infoveranstaltungen, die ich besucht habe, waren die Landwirte eindeutig überrepräsentiert. Das wird sich nach meiner Einschätzung mittelfristig auch nicht ändern, weil es dort die größte Betroffenheit gibt. Ich befürchte allerdings, für die weitere ökologische Entwicklung ist es nicht förderlich, wenn es* im Wesentlichen *die Frösche sind, die über die Trockenlegung des Sumpfes befinden. Dagegen hilft nur maximale Transparenz und regelmäßige Information der Öffentlichkeit."* (Genius – die Kommunikatoren 2019b). Auch eine (stärkere) interkommunale Zusammenarbeit über die beteiligten Kommunen hinaus wird gefordert (ibid.).

In Bezug auf den Vollzug von Naturschutzrecht wird insbesondere auf eine zurückliegende Entscheidung zum Auffüllen eines vernässten Standortes verwiesen. Hier war die Trockenlegung eines (naturschutzfachlich relevanten) Feuchtgebietes zugunsten einer landwirtschaftlichen Nutzung durch die zuständige Naturschutzbehörde genehmigt worden. Zur Auffüllung geeignete Bodentypen waren festgelegt und die Auffüllung von Landwirt*innen durchgeführt worden. Dabei seien auch andere standörtlich unangepasste Bodenmaterialien verwendet worden. Sowohl die Genehmigung der Auffüllung selbst als auch die Überwachung der rechtmäßigen Durchführung wird in den Interviews kritisiert und als Beispiel angeführt, dass Naturschutz gegenüber anderen Interessen keinen großen Stellenwert hat (Interviews 3, 4).

Eine Übersicht der von den Akteursgruppen genannte Themen im Bereich „Verfahren“ befindet sich im Anhang E, Tabelle 9. Die nachfolgende Tabelle fasst die genannten Konfliktdimensionen „Wissen“, „Beziehung“ und „Verfahren“ zusammen und ergänzt diese mit weiteren Punkten, auf die im Text nicht näher eingegangen werden konnte.

*Tabelle 1: Übersicht der von Vertreter*innen der Akteursgruppen aufgeführten Themen und Ansprüche in Wissens-, Beziehungs- und Verfahrenskonflikten. (Anmerkung: Für die Akteursgruppe „Kommunen" wurden für die Wissens-, Beziehungs- und Verfahrenskonflikte keine empirischen Daten über teilstrukturierte Interviews erhoben).*

	Naturschutz	Landwirtschaft	Freizeit
Wissen	– Auswirkungen auf Gewässermorphologie – Einbindung in regionalen Naturverbund – Plan der Renaturierung – Örtliches Naturschutzwissen	– Möglichkeit der Deichbewirtschaftung – Grünlandnutzung – Beschattung, Entwicklung der Wassertemperatur – Flächenverbrauch – Möglichkeit der Deichverlegung auf nichtlandwirtschaftliche Flächen	– Betretungserlaubnisse – Eingriffe in Kleingärten – Istzustand Artenvielfalt – Notwendigkeit der Flussbettverbreiterung – Notwendigkeit des Hochwasserschutzes – Umweltfachlicher Nutzen der Maßnahme
Beziehungen	– Gleiche Beachtung von Wegenutzung der Landwirtschaft wie für Freizeit – Kompromissbereitschaft – Win-win-Situation schaffen	– Gleiche Beachtung von Wegenutzung der Landwirtschaft wie für Freizeit – Kompromissbereitschaft – Win-win-Situation schaffen – Bessere Zusammenarbeit unterschiedlicher Interessensvertreter*innen	– Teilhabe der Bevölkerung an Naturschutz – Kompromissbereitschaft – Bessere Zusammenarbeit unterschiedlicher Interessensvertreter*innen
Verfahren	– Einbindung örtl. Wissens – Frühe Öffentlichkeitsbeteiligung (Möglichkeit, Rückfragen zu stellen) – Gleichmäßige Verteilung des Flächenverbrauchs auf die Gemarkung – Individuelle Gespräche mit Betroffenen – Maximale Transparenz und regelmäßige Information der Öffentlichkeit – Benennung einer Ansprechperson für Anliegen/ Rückfragen – Einbindung eines runden Tisches/Projektbeirat aus Vertreter*innen wichtiger Akteursgruppen – Transparenz in der Datenverwendung	– Bereitstellung von Informationen – Frühe Öffentlichkeitsbeteiligung, gleichmäßige Verteilung des Flächenverbrauchs auf die Gemarkung – Individuelle Gespräche mit Betroffenen – Maximale Transparenz und regelmäßige Information der Öffentlichkeit – Nutzung rechtlicher Wege, Einspruch – Reger Austausch und gleichberechtigte Beteiligung der Flächennutzer*innen – Transparenz in der Datenverwendung	– Bereitstellung von Informationen – Frühe Öffentlichkeitsbeteiligung – Beteiligungsmöglichkeit für Berufstätige (Abendveranstaltungen) – Einbindung von Pächter*innen als Betroffene – Maximale Transparenz und regelmäßige Information der Öffentlichkeit – Reger Austausch und gleichberechtige Beteiligung der Flächennutzer*innen – Veranschaulichung der Planung durch leicht verständliche Aufbereitung (z.B. Infotafel an FÖB-Veranstaltung)

5.4 Ebenen des Konfliktes

Hier wird der Prozess betrachtet, in dem die Bewirtschaftung der Weschnitz, der Deiche und der angrenzenden Flächen im Bereich der Deichsanierungs- und Renaturierungsmaßnahme von den beteiligten Akteur*innen gestaltet wird. Diese Gestaltung erfolgt durch bewusstes wie unbewusstes Entscheiden und Handeln. Dabei spielen Handlungen auf Mikroebene, also in der Interaktion von Individuen, und auf Mesoebene, also in der Interaktion zwischen Organisationen, eine Rolle. Auf die Makroebene, auf der Konflikte gesellschaftlich ausgetragen werden (Fickel/Hummel 2019), haben die Befragten nur in vernachlässigbarem Umfang verwiesen, sie wurde daher nicht weiter analysiert.

Auf der **Mikroebene** lassen sich Konflikte von Akteur*innen „vor Ort“ verorten. Im Vordergrund steht hierbei die Nutzung von Wegen, durch die Konflikte zwischen Landwirtschaft und Freizeitnutzung auftreten, etwa wenn landwirtschaftliche Fahrzeuge auf Spaziergänger*innen treffen (Interview 1). Zwischen Angelei und Freizeitnutzung werden Konflikte bezüglich Lärm, Verschmutzung und Zerstörung der Laichgründe von Seiten der Hunde- und Pferdebesitzer*innen angesprochen. Aber auch zwischen den Landwirt*innen lassen sich Konflikte auf der Mikroebene verorten. Angesprochene Themen waren hier unter anderem Konkurrenz um Pachtflächen zwischen Gemüse anbauenden und Vieh haltenden Betrieben sowie die Mahd des Deichs (Interviews 1, 3).

Auf der **Mesoebene** lassen sich Konflikte zwischen Akteursgruppen bzw. Verbänden, zwischen Akteursgruppen und politischen Akteur*innen sowie zwischen Trägern öffentlicher Belange (TÖB) und Planer*innen bzw. den Kommunen verorten. Hierbei stehen vor allem Konflikte bezüglich des Flächenverbrauchs im Vordergrund (zwischen Landwirtschaft und Planung bzw. Naturschutz und Planung). Aber auch der empfundene Wissensvorsprung und Ausschluss aus den Entscheidungsprozessen des Verfahrens gegenüber der Landwirtschaft wurde thematisiert. Vertreter*innen der Landwirtschaft fühlten sich von den Planer*innen übergangen. Ebenso wurde sowohl die Schwierigkeit als auch die Wichtigkeit der Zusammenarbeit einzelner Gruppierungen genannt – ein wiederholtes Thema war die mangelnde Kooperationsbereitschaft anderer (alle Interviews) ebenso wie die Notwendigkeit von gemeinsamen Anstrengungen (Interview 2).

6 Diskussion der Ergebnisse

Um bereits bestehende und künftige Konflikte im Zuge von Deichsanierung und Renaturierung entlang der unteren Weschnitz besser zu verstehen, wurde eine sozialökologische Konfliktanalyse nach dem Ansatz von Fickel und Hummel (2019) durchgeführt.

Die Betrachtung des umwelttechnischen und historischen Kontextes, in dem die Maßnahme durchgeführt wird, verdeutlicht Pfadabhängigkeiten in der Entwicklung von Konflikten. Die Weschnitz ist ein hochgradig soziotechnisch geprägter Fluss. Über Jahrhunderte ist dessen Wasser genutzt, der Flusslauf verändert und Deiche angelegt worden. Viele Nutzungen, wie beispielsweise durch die Landwirtschaft oder für Siedlungsentwicklung, sind durch umfassende Eingriffe in das Gewässerökosystem ermöglicht worden. Industrielle Nutzungen in den 1960er-Jahren führten zu einer sehr schlechten Wasserqualität infolge der Einleitungen von Gerbereiabwasser am oberen Lauf der Weschnitz. Im Laufe der vergangenen Jahrzehnte hat sich der ökologische Zustand der Weschnitz und der angrenzenden Flächen aufgrund entsprechender Renaturierungsmaßnahmen stetig verbessert. Doch auch sogenannte „Renaturierungen" sind mit Beeinträchtigungen verbunden, insbesondere aufgrund ihrer Flächeninanspruchnahme. Der letzte Konflikt in diesem Kontext liegt erst wenige Jahre zurück und entzündete sich an der Schaffung der „Weschnitzinsel" durch Wiederanbindung eines alten Weschnitzarms und Extensivierung der Nutzungen im eingedeichten Bereich. Die Konflikte zwischen Freizeitnutzung – hier Vogelbeobachtung und Fahrrad fahren/spazieren – und Naturschutz verdeutlichen, dass die Renaturierung keine Rekonstruktion eines ursprünglichen Zustands ist. Vielmehr war die Umgestaltung der Weschnitzinsel ein weiterer Eingriff in den Flusslauf, mit dem Ziel, die ökologische Qualität des Flusses und die der angrenzenden Flächen zu erhöhen. Die Art und Weise, wie dies geschehen ist, ist Ergebnis eines Aushandlungsprozesses zwischen Vertreter*innen unterschiedlicher Nutzungsinteressen, der, im Fall der Weschnitzinsel, politisch vereinnahmt worden ist. Eine entsprechende Gefahr kann vor diesem Hintergrund für die Deichsanierung und daran anschließende Renaturierungen befürchtet werden.

Als zentrale Akteur*innen sind Vertreter*innen aus Landwirtschaft, Naturschutz, Freizeitnutzung und der Siedlungsentwicklungsplanung identifiziert worden. Einzelpersonen gehören teilweise mehreren Akteursgruppen an. Entsprechend schwierig ist die Zuordnung von Nutzungen. Insbesondere die „Wegenutzung" betrifft alle Akteursgruppen – hier tritt die raumzeitliche Dimension sich anbahnender Konflikte zutage, denn die Wegenutzungen sind zu unterschiedlichen Zeiten unterschiedlich stark und auch teilweise nur auf den Zeitraum der Baumaßnahmen begrenzt. Räumlich sind sie stark lokalisiert. In ähnlicher Weise trifft dies auch auf die Nutzung der Deichflächen und eingedeichter Bereiche zu. Hieraus ergeben sich Stellschrauben für eine Konfliktbearbeitung. Diese können sein: Regelung der Wegenutzung, Gestaltung eines Wege- und Deichkonzeptes, das Nutzungen, z.B. räumlich und zeitlich abschnittsweise, schwerpunktmäßig ermöglicht (Bsp. Biotopentwicklung vs. angeln).

Unter den insgesamt 13 benannten Konfliktgegenständen (Abschnitt 5.1) haben wir Flächeninanspruchnahme – bzw. Flächenverlust – und Wege als besonders wichtige Themen identifiziert. Dabei betrifft die Flächeninanspruchnahme beide Dimensionen der Maßnahmen, nämlich die Renaturierung wie auch die Deichsanierung. Besonders in der Deichsanierung ist der Konfliktgegenstand „Wege" zu verorten. Neben dem Hochwasserschutz werden positive Wirkungen durch die Deichsanierungs- und Renaturierungsmaßnahmen, insbesondere für Naturschutz und Freizeitnutzung des Gewässers, der Wege und angrenzender Flächen, erwartet. Beeinträchtigungen werden in der Nutzbarkeit landwirtschaftlich genutzter Flächen (durch Verlust sowie durch Extensivierung) erwartet; in Bezug auf Wege werden von allen Akteursgruppen sowohl Beeinträchtigungen (durch erhöhtes Verkehrsaufkommen) als auch positive Wirkungen (aufgrund der besseren Nutzbarkeit) erwartet. Die Gegenüberstellung verdeutlicht die Brisanz des Themas „Flächenverlust", da hier eine Akteursgruppe besonders betroffen ist (Landwirtschaft). Neben „Wegen" ist die Nutzung von Deichflächen und der eingedeichten Bereiche ein weiteres Schnittstellenthema zu dem Synergien zwischen unterschiedlichen Nutzungsansprüchen möglich erscheinen.

Interessenskonflikte legen eine behördliche Motivation auf lokaler Ebene zur Renaturierung offen, nämlich das Sammeln von sogenannten „Ökopunkten", die es den Kommunen ermöglichen, für ausgewiesenes Bauland erforderliche Ausgleichsmaßnahmen zum Naturschutz nachzuweisen. Dieser Aspekt tritt hier offenbar neben das Interesse des Hochwasserschutzes und der Umsetzung der EU-WRRL. Im Vergleich zur Deichsanierung, die weitgehend unstrittig ist, stehen sich in Bezug auf die Renaturierung Interessen, diese gar nicht durchzuführen, solchen gegenüber, eine Renaturierung in größtmöglichem Umfang durchzuführen. Diese Interessen sind mit Wertvorstellungen über die Beziehung von Natur und Gesellschaft verbunden, sowohl auf einer allgemeinen Ebene als auch im konkreten Fall. Dabei unterscheiden sich die Einschätzungen des instrumentellen Wertes, den die Weschnitz und seine angrenzenden Flächen haben, v.a. in Bezug auf die landwirtschaftliche Nutzung. Auch in der Gegenüberstellung relationaler Werte, also der persönlichen Wertschätzung und (kulturellen) Identität, wird eine besondere Verbundenheit der Landwirt*innen zum Raum deutlich. In der Kommunikation über den Wert der Deichrückverlegung als Baustein der Siedlungsentwicklung (Stichpunkt Ausgleichsflächen) besteht möglicherweise ein weiterer Anknüpfungspunkt in der Konfliktbearbeitung.

Wissenskonflikte betreffen einerseits das „Wie" und „Warum" der Deichsanierung und Renaturierung wie auch die Implikationen, bspw. für zukünftige Bewirtschaftungsformen der Deiche und der angrenzenden Flächen. Andererseits betreffen Wissenskonflikte den Umgang mit unterschiedlichen Quellen von Wissen im Planungsprozess. Insbesondere die begrenzte Aufnahme lokalen Wissens zu naturschutzfachlichen Fragen/Bestandsaufnahmen wird hier seitens ehrenamtlich tätiger Vereine bemängelt. Dies ist ein erstes Anzeichen, dass Potenzial für eine Konfliktbearbeitung in der transparenten Kommunikation über den Planungs- und Beteiligungsprozess liegt, wie im Folgenden noch deutlicher wird.

Kompromissbereitschaft und Win-win-Lösungen sowie Anerkennung sind wichtige Themen in Bezug auf Beziehungen. Konfliktträchtig ist insbesondere die – bemerkenswerterweise von allen Seiten kritisierte – mangelnde Rücksichtnahme auf andere Interessen und Nutzungen; dies wird mehrfach am Beispiel des Aufeinandertreffens unterschiedlicher Akteur*innen auf den Wegen illustriert. Landwirt*innen werden dabei regelrecht angefeindet und erleben wenig Anerkennung für ihre Nutzungen. Untereinander zeigen sich Landwirt*innen hingegen solidarisch und kooperieren bei der Durchsetzung gemeinsamer Interessen (z.B. „weniger Flächenverlust"). Ob hierbei alle betroffenen Landwirt*innen beteiligt waren, ist allerdings nicht eindeutig. Hier zeigen sich Anknüpfungspunkte (Interesse an Win-win-Situationen insbesondere in der Wegenutzung) wie auch Hindernisse (starke Haltung seitens der Landwirt*innen gegenüber einer Aufgabe landwirtschaftlich genutzter Flächen) in der weiteren Bearbeitung sich anbahnender Konflikte.

In der Betrachtung der Verfahrenskonflikte zeichnet sich eine Herausforderung in der weiteren Konfliktbearbeitung ab, da eine „gleichberechtigte Beteiligung" sehr unterschiedlich interpretiert wird. Diese kann – wie aus den genannten Vorstellungen zum Verfahren deutlich wird – nur über eine klare und transparente Begründung für die Beteiligung besonders Betroffener sowie eine sorgfältige Wahl von Kommunikationskanälen gemeistert werden. Ferner trägt, wie die Äußerungen verdeutlichen, eine kontinuierliche, regelmäßige Kommunikation zur (empfundenen) Transparenz bei.

Schließlich zeigt die Betrachtung der unterschiedlichen Konfliktebenen, dass Auseinandersetzungen um die Wegenutzung vor allem auf der Mikroebene, also zwischen zwei (oder mehr) konkreten Personen, ausgetragen werden, während Auseinandersetzungen um die Flächeninanspruchnahme stärker auf der Mesoebene, also zwischen Interessensvertretungen (Vereinen, Verbänden, berufsständischen Vertretungen, Behörden), stattfinden. In der Kommunikationsweise auf der Mesoebene lässt sich beobachten, dass von Seiten der Landwirtschaft eine Protesthaltung als Reaktion auf mangelnde direkte Kommunikation der Planer*innen zu erkennen war, wie das Beispiel der verzögerten Einwilligung zur Durchführung von Kernbohrungen seitens der Landwirte zeigt. Als weitere Strategie der Landwirtschaft wurde die Enthaltung bezüglich der Relevanz von landwirtschaftlichen Flächen für die Landwirt*innen genannt, um Konflikte innerhalb der Akteursgruppe zu vermeiden. Andere Akteursgruppen sind durch personelle Überschneidungen mit planenden Behörden unmittelbar in die Aushandlungen von Lösungen eingebunden, allerdings auf intransparente Weise (Interview 2).

7 Schlussfolgerung und Hinweise für die Konfliktbearbeitung

Die vorliegende Konfliktbeschreibung und -analyse liefert Anhaltspunkte für die konkrete Bearbeitung von Konflikten. Die folgenden Hinweise beruhen auf dem hier betrachteten Fall, gelten aber auch darüber hinaus.

Für die Konfliktbearbeitung gilt es, Themen und Formate zu identifizieren, zu denen die beteiligten Akteur*innen eine ausreichende Offenheit mitbringen, um gemeinsam nach Lösungen zu suchen. Der vorangegangene Überblick der Konfliktanalyse zeigt, dass eine Angleichung der unterschiedlichen Wissensbestände der beteiligten Parteien und die Vertiefung des gegenseitigen Verständnisses von Konflikten durch eine Gegenüberstellung der unterschiedlichen Betroffenheit, Interessen und Ansprüche, eine zentrale Rolle bei der Konfliktbearbeitung einnimmt. Hervorzuheben sind hier die Wissens- und Verfahrenskonflikte um naturschutzfachliche Belange. Wir empfehlen daher, Wissensbestände frühzeitig im Planungsprozess von Maßnahmen anzugleichen. Flankiert werden kann dies durch kontinuierlichen Wissensaustausch zur EU-WRRL, z.B. durch Öffentlichkeitsarbeit und Citizen-Science-Ansätze im Gewässer-Monitoring. Im hier betrachteten Fall der Renaturierung entlang der Weschnitz könnte ein vertiefter Dialog zwischen Vertreter*innen des örtlichen, ehrenamtlich getragenen Naturschutzes mit Vertreter*innen der planenden Behörden zu einem naturschutzfachlich fundierten und lokal eingebetteten Konzept für Renaturierungsmaßnahmen beitragen und hier Konflikte minimieren.

Thematisch liefern die Auseinandersetzungen um die zukünftigen Nutzungsmöglichkeiten des Entwicklungsraumes innerhalb des Deiches (Grünland, Deichpflege, etc.) sowie Wege im Raum der Deichsanierungs- und Renaturierungsmaßnahme Potenziale für eine Konfliktbearbeitung. In der Bearbeitung des Konfliktes könnte ein Lösungsansatz sein, die Aushandlung über Nutzung von Deichflächen sowie der eingedeichten Bereiche auf die Mesoebene zu heben, sie also zum expliziten Thema gemeinsamer Aushandlungen zwischen Interessensvertretungen zu machen. Hier könnten über die Aushandlung von Kompromissen und eines gemeinsamen Ansatzes Win-win-Situationen ermöglicht werden. Auch für die Bearbeitung von Konflikten um die Wegenutzung ist dies denkbar. Beides setzt allerdings voraus, dass auf der Mesoebene Aushandlungsmöglichkeiten bestehen, also keine übergeordneten Belange (hier könnte dies bspw. der Hochwasserschutz sein) gegen eine entsprechende Kompromissfindung sprechen. Für künftige Planungsprozesse empfehlen wir, Teilbereiche, in denen eine umfassende Beteiligung in der Ausgestaltung möglich ist, frühzeitig zu definieren und für einen gemeinsamen Planungsprozess zu öffnen.

Flächenverlust bleibt folglich ein zentrales, konfliktträchtiges Thema, dessen Bearbeitung als ungleich schwieriger erachtet wird – insbesondere aufgrund der unterschiedlichen Betroffenheit der beteiligten Akteur*innen auch innerhalb der Akteursgruppe

der Landwirtschaft. Welche Rolle unterschiedliche Besitzverhältnisse, Bewirtschaftungsformen und kommunale/institutionelle Zugehörigkeiten dabei spielen, ist hier nur nebensächlich betrachtet worden. Auch angesichts der unterschiedlichen Einschätzung im instrumentellen Wert landwirtschaftlich genutzter Flächen kann angenommen werden, dass eine nähere Betrachtung der Vielfalt landwirtschaftlicher Nutzungsformen und Akteurskonstellationen Fenster für eine Konfliktbearbeitung eröffnen können.

Die Konfliktanalyse – insbesondere die nähere Betrachtung von Wissens-, Beziehungs- und Verfahrenskonflikten – hat gezeigt, dass die Kommunikation in der Planung und Einbindung der Akteur*innen zentral ist, um Konflikte frühzeitig zu vermeiden. Dazu zählt insbesondere die Art und Weise, wie über die Planung und Beteiligungsmöglichkeiten kommuniziert wird. Um entsprechende Kommunikationslinien in der konkreten Umsetzung der EU-WRRL zukünftig aufzeigen zu können, schlagen wir vor, im Einzelfall eine konkretisierte Durchführung einer Konfliktanalyse entlang folgender Leitfragen durchzuführen:

1. Welche Akteur*innen sind betroffen?
2. Wie gestaltet sich der Zielkonflikt auf lokaler Ebene konkret (Gegenstände) und motivational (Positionen, Interessen, Werte, Beziehung) aus?
3. Welches Wissen braucht es?
4. Wie sind Akteur*innen von übergeordneten Strukturen geprägt?
5. Welche Regeln (Verfahren, Beziehungen) braucht der Prozess?

Eine solche vereinfachte sozial-ökologische Konfliktanalyse birgt das Potenzial, sehr frühzeitig im Planungsprozess Handlungspielräume für die Minimierung und Bearbeitung von Konflikten in der Umsetzung der EU-WRRL zu identifzieren und entsprechend nutzen zu können. Hierzu empfehlen wir eine vereinfachte sozial-ökologische Konfliktanalyse in Beteiligungsverfahren nach Richtlinien der EU-WRRL zu integrieren, um diese als Grundlage für Beteiligungsformate zu nutzen.

Literaturverzeichnis

Armenat, Manuela 2014 (2010): Orientierungswissen für Hochwasserrisiko-Management und „Renaturierung". Zur aktuellen Relevanz umwelthistorischer Studien am Beispiel des Fließgewässers Schwarze Elster. In: Knut Kaiser et al. (Hg.): Aktuelle Probleme im Wasserhaushalt von Nordostdeutschland. Trends, Ursachen, Lösungen. Scientific Technical Report, Bd.10. Potsdam, 16–22

Berkel, Karl (Hg.) (2008): Konflikttraining. Konflikte verstehen, analysieren, bewältigen; mit zahlreichen Übungen. 9., überarb. und erw. Aufl. BetriebsBerater Management, Bd. 15. Frankfurt am Main

BMU/UBA (2020): Abschlussdokument Nationaler Wasserdialog. Kernbotschaften, Ergebnisse und Dokumentation des Nationalen Wasserdialogs. Berlin

Brunnengräber, Hans-Jürgen (2018): Weschnitz bei Einhausen renaturiert. Darmstädter Echo, 27.06.2018

Brunnengräber, Hans-Jürgen (2017): Gemeindevertretung Einhausen macht Weg frei für Renaturierung eines weiteren Abschnitts der Weschnitz. Darmstädter Echo, 07.10.2017

Chan, Kai M. A./Patricia Balvanera/Karina Benessaiah/Mollie Chapman/Sandra Díaz/Erik Gómez-Baggethun/Rachelle Gould/Neil Hannahs/Kurt Jax/Sarah Klain/Gary W. Luck/Berta Martín-López/Barbara Muraca/Bryan Norton/Konrad Ott/Unai Pascual/Terre Satterfield/Marc Tadaki/Jonathan Taggart/Nancy Turner (2016): Opinion: Why protect nature? Rethinking values and the environment. Proceedings of the National Academy of Sciences of the United States of America 113 (6), 1462–1465

Fickel, Thomas/Diana Hummel (2019): Sozial-ökologische Analyse von Biodiversitätskonflikten. Ein Forschungskonzept. ISOE-Materialien Soziale Ökologie, 55. Frankfurt am Main

Fickel, Thomas/Oliver Schulz/Katharina Campe/Carolin Völker/Heide Kerber (2019): Konflikte um die Renaturierung der Nidda. Eine Analyse im Rahmen des Projektes NiddaMan. ISOE-Materialien Soziale Ökologie, 54. Frankfurt am Main

Gemeinde Einhausen (Hg.): Einhausen einfach lebenswert. Unsere Landschaft in Bewegung. Unser Beitrag zum Wettbewerb „Landschaft in Bewegung 2018". https://www.einhausen.de/fileadmin/Dateien/Bilder_und_Dateien_Neu/Freizeit__Kultur_und_Tourismus/Natur/Weschnitzrenaturierung/Landschaft_in_Bewegung.pdf (Stand: 21.01.2020)

Genius – die Kommunikatoren (Hg.) (2019a): Dokumentation der FÖB. Bürger-Äußerungen zur Sanierung KWDL/KWDR

Genius – die Kommunikatoren (Hg.) (2019b): Dokumentation der FÖB. Stellungnahmen zur Sanierung der KWDL/KWDR über das Eingabeformular

Gewässerverband Bergstraße (Hg.) (2019): Ihre Fragen & unsere Antworten. Informationswebseite Weschnitzdeiche Biblis Einhausen. Dokumentation und Stellungnahme zur frühen Öffentlichkeitsbeteiligung (FÖB). https://www.weschnitzdeiche-biblis-einhausen.de/fragenundantworten#section-16 (Stand: 13.11.2020)

Gewässerverband Bergstraße (Hg.): Informationswebseite Weschnitzdeiche Biblis Einhausen. www.weschnitzdeiche-biblis-einhausen.de (Stand: 14.10.2020)
Glasl, Friedrich (Hg.) (2013): Konfliktmanagement. Ein Handbuch für Führungskräfte, Beraterinnen und Berater. 11., aktualisierte Aufl. Bern/Stuttgart
Hälker, Monika (2013): Der Eisvogel ist da. Bergsträßer Anzeiger, 25.03.2013
Helfert, Nena/Max Leinert (2014): Aus zehn Arten in der Weschnitz werden 30. Bergsträßer Anzeiger, 12.04.2014
HMUKLV – Hessischen Ministerium für Umwelt, Klimaschutz, Landwirtschaft und Verbraucherschutz (Hg.) (2015): Umsetzung der Wasserrahmenrichtlinie in Hessen. Bewirtschaftungsplan 2015–2021. https://flussgebiete.hessen.de/information/bewirtschaftungsplan-2015-2021/
HMULV – Hessisches Ministerium für Umwelt, ländlichen Raum und Verbraucherschutz (Hg.) (2005): Das Hessische Ried zwischen Vernässung und Trockenheit. Eine komplexe wasserwirtschaftliche Problematik. https://www.hessen.de/sites/default/files/media/hmuelv/das_hessische_ried_zwischen_vernaessung_und_trockenheit.pdf
HMWEVW – Hessisches Ministerium für Wirtschaft, Energie, Verkehr und Wohnen (Hg.) (2020): Portal für nachhaltige Stadtentwicklung Hessen. Stadtumbau in Hessen: Einhausen – An der Weschnitz – Leben am grünen Band. https://nachhaltige-stadtentwicklung-hessen.de/kurzprofile/suh-einhausen.html (Stand: 16.01.2020)
Karlein, Florian (2018): Ist die Aussichtsplattform zu niedrig? Bergsträßer Anzeiger, 18.05.2018
Karlein, Florian (2016): Weschnitz wird wieder wilder. Bergsträßer Anzeiger, 02.04.2016
Kaupe, Helmut (2018): Schutzwall gegen Hochwasser in Biblis. Darmstädter Echo, 17.08.2018
Keller, Jörg (2018): In Einhausen kann man jetzt übers Wasser gehen. Bergsträßer Anzeiger, 27.06.2018
Keller, Jörg (2013a): Die Weschnitz bekommt kleine Stromschnellen. Bergsträßer Anzeiger, 16.10.2013
Keller, Jörg (2013b): Auenwald-Bewuchs geplant. Bergsträßer Anzeiger, 28.02.2013
Keller, Jörg (2012): Weschnitzdeiche werden saniert. Bergsträßer Anzeiger, 31.08.2012
Knatz, Christian (2018): Fluss als Feind. Darmstädter Echo, 02.12.2018
Koob, Ferdinand (Hg.) (1956): Die Weschnitz und ihre Probleme in den vergangenen Jahrhunderten. Heppenheim
Mayring, Philipp (Hg.) (2003): Qualitative Inhaltsanalyse. Grundlagen und Techniken. Weinheim
Meier-Arendt, Walter (Hg.) (1968): Inventar der ur- und frühgeschichtlichen Geländedenkmäler und Funde des Kreises Bergstraße H. 4. Frankfurt am Main
Meyer, Berthold (2011): Entstehung und Austragungsformen von Konflikten, Hindernisse bei ihrer Regelung und Strategien, diese friedlich zu überwinden.

In: Berthold Meyer, Friedrich Glasl, (Hg.): Konfliktregelung und Friedensstrategien. Eine Einführung. 1. Aufl. Friedens- und Konfliktforschung. Wiesbaden, 27–100

Muraca, Barbara (2011): The Map of Moral Significance. A New Axiological Matrix for Environmental Ethics. Environmental Values 20 (3), 375–396

Pascual, Unai/Patricia Balvanera/Sandra Díaz/György Pataki/Eva Roth/Marie Stenseke/Robert T. Watson/Esra Başak Dessane/Mine Islar/Eszter Kelemen/Virginie Maris/Martin Quaas/Suneetha M. Subramanian/Heidi Wittmer/Asia Adlan/SoEun Ahn/Yousef S. Al-Hafedh/Edward Amankwah/Stanley T. Asah/Pam Berry/Adem Bilgin/Sara J. Breslow/Craig Bullock/Daniel Cáceres/Hamed Daly-Hassen/Eugenio Figueroa/Christopher D. Golden/Erik Gómez-Baggethun/David González-Jiménez/Joël Houdet/Hans Keune/Ritesh Kumar/Keping Ma/Peter H. May/Aroha Mead/Patrick O'Farrell/Ram Pandit/Walter Pengue/Ramón Pichis-Madruga/Florin Popa/Susan Preston/Diego Pacheco-Balanza/Heli Saarikoski/Bernardo B. Strassburg/Marjan van den Belt/Madhu Verma/Fern Wickson/Noboyuki Yagi (2017): Valuing nature's contributions to people: the IPBES approach. Current Opinion in Environmental Sustainability, Vol. 26–27, 7–16

Raiber, Anna (2018): Auf 60 Kilometern immer im Fluss. Bergsträßer Anzeiger, 02.10.2018

Regierungspräsidium Darmstadt (2017): Lorsch: Weschnitz-Renaturierung nimmt Gestalt an. Fische werden Mitte Oktober umgesiedelt. Metropolnews, 04.10.2017

Schmelzing, Nina (2019): Hinter der Herrenbrücke erwacht Natur zu neuem Leben. Bergsträßer Anzeiger, 30.09.2019

Schmelzing, Nina (2017): Areal im Bruch für Naturschutz gesichert. Fördergeld 50 000 Euro für Erweb wertvoller Fläche. Bergsträßer Anzeiger, 24.02.2017

Schulz, Oliver/Sabrina Giebner/Heide Kerber/Carolin Völker/Rainer Stock/Thomas Buch/Anna Eva Heinrich/Jörg Oehlmann/Ulrike Schulte-Oehlmann (2018): Formate für Kommunikation und Partizipation im Wasserressourcen-Management. Hydrologie und Wasserbewirtschaftung 62 (6), 441–452

Schwartz, Hans-Joachim (2001): Das Gebiet der unteren Weschnitz zwischen Römerzeit und Mittelalter. Geschichtsblätter Kreis Bergstraße 34, 19–27

Sterzelmaier, Bernd (2017): In knapp einem Jahr soll der Weschnitzdeich bei Biblis fertig sein. Darmstädter Echo, 26.05.2017

UBA – Umweltbundesamt (2016): Die Wasserrahmenrichtlinie. Deutschlands Gewässer 2015. Bonn, Dessau

Vogelschutz- und Liebhaberverein e.V. (Hg.): Jahreshauptversammlung 2017. http://www.vle-einhausen.de/Veranstaltungen/2017/JHV17/JHV17.htm (Stand: 23.01.2020)

WRRL – Forum der Umweltverbände zur Wasserrahmenrichtlinie (Hg.) (2018): Bündnis gegen Aufweichung der Wasserrahmenrichtlinie – Umweltverbände engagieren sich gemeinsam für gutes Wasser. Gemeinsame Pressemitteilung von BUND, DNR, NABU, Grüne Liga und WWF vom 31. Mai 2018

Anhang

A. Analyseschema der sozial-ökologischen Konfliktanalyse nach Fickel und Hummel (2019, verändert) i

B. Interviewleitfaden I: Semistrukturierte Interviews mit Vertreter*innen der zentralen Akteursgruppen (Landwirtschaft, Naturschutz und Freizeitnutzung) ii

C. Interviewleitfaden II: Befragung von Anwohner*innen und Freizeitnutzer*innen in Biblis und Einhausen iv

D. Akteursanalyse: Nennungen relevanter Akteur*innen und Rolle der Akteur*innen v

E. Übersicht der Interviewaussagen, welche für die sozial-ökologische Konfliktbeschreibung verwendet wurden vii

A. Analyseschema der sozial-ökologischen Konfliktanalyse nach Fickel und Hummel (2019, verändert)

<table>
<tr><th colspan="4">Welche Konflikte könnten in der Renaturierung und Deichsanierung der Weschnitz auftreten?</th></tr>
<tr><td rowspan="2">1. Umwelttechnische Strukturen und Prozesse</td><td colspan="3">Gewässer- und Auenstruktur</td></tr>
<tr><td colspan="3">Wie ist der ökologische und chemische Zustand der Weschnitz (nach WRRL)?
Welche Funktionen erfüllen das Gewässer, die Auen und Deiche, wie werden sie genutzt?
Welche Veränderung an Strukturen und Prozessen sind zu beobachten?</td></tr>
<tr><td rowspan="4">2. Soziale Komplexität</td><td colspan="3">Akteure</td></tr>
<tr><td colspan="3">Welche Akteure sind betroffen, haben Einfluss und wie sind sie organsiert?</td></tr>
<tr><td colspan="3">Sozialer Kontext und Geschichte</td></tr>
<tr><td colspan="3">In welchen sozialen, räumlichen und historischen Kontext ist der Konflikt eingebettet?</td></tr>
<tr><td rowspan="15">3. Sozial-ökologische Konflikt-beschreibung</td><td colspan="3">Gegenstände</td></tr>
<tr><td colspan="3">Wie lässt sich der übergreifende Konflikt anhand von Konfliktgegenständen ausdifferenzieren?</td></tr>
<tr><td>Nutzungsdynamiken</td><td colspan="2">Gestaltungsdimensionen
(Technologie, Institutionen, Praktiken, Wissen)</td></tr>
<tr><td rowspan="5">Wie sehen mit dem Konflikt verbundene Nutzungsdynamiken aus und welche sozialen und ökologischen Auswirkungen haben sie?</td><td colspan="2">Wie lassen sich die Nutzungen im SES beschreiben?</td></tr>
<tr><td colspan="2">Impact</td></tr>
<tr><td colspan="2">Was ist die zentrale Auswirkung auf ökosystemare Zusammenhänge in Bezug auf den Konfliktgegenstand?</td></tr>
<tr><td colspan="2">Beeinträchtigung</td></tr>
<tr><td colspan="2">Welche Beeinträchtigung artikulieren Parteien in Bezug auf die Nutzung anderer Parteien?</td></tr>
<tr><td>Konflikttypen</td><td colspan="2">Interessenskonflikt</td></tr>
<tr><td rowspan="7">Was sind die tieferliegenden Motivationen der Parteien in Bezug auf den Konfliktgegenstand?</td><td colspan="2">Welche Interessen wollen Parteien verwirklicht sehen?</td></tr>
<tr><td colspan="2">Wertekonflikt</td></tr>
<tr><td colspan="2">Welche Werte wollen Parteien verwirklicht sehen?</td></tr>
<tr><td colspan="2">Wissenskonflikt</td></tr>
<tr><td colspan="2">Welches Wissen wollen Parteien validiert oder akzeptiert sehen?</td></tr>
<tr><td colspan="2">Beziehungskonflikt</td></tr>
<tr><td colspan="2">Welche Beziehungsvorstellung wollen Parteien verwirklicht sehen?</td></tr>
<tr><td colspan="2">Verfahren</td></tr>
<tr><td colspan="2">Welches Entscheidungsverfahren wollen Parteien verwirklicht sehen?</td></tr>
<tr><td colspan="3">Ebenen</td></tr>
<tr><td colspan="3">Auf welchen Ebenen lassen sich die unterschiedlichen Konflikte verorten?</td></tr>
<tr><td colspan="3">Kommunikation/Strategien/Eskalation</td></tr>
<tr><td colspan="3">Wie ist das kommunikative Verhältnis zwischen den Parteien?</td></tr>
<tr><td rowspan="2">4. Konfliktbearbeitung</td><td>Einstiegspunkte</td><td colspan="2">Konflikttypen und Eskalationsgrad</td></tr>
<tr><td>Welche Einstiegspunkte lassen sich für eine Konfliktbearbeitung identifizieren?</td><td colspan="2">Trade-offs und sozial-ökologische Parameter</td></tr>
</table>

B. Interviewleitfaden I: Semistrukturierte Interviews mit Vertreter*innen der zentralen Akteursgruppen (Landwirtschaft, Naturschutz und Freizeitnutzung)

Einstieg: Vorstellung von Weschnitz Dialog (DBU Projekt), Übersicht über Ablauf und zeitlichen Rahmen, Datenschutz und Anonymisierung

Personenbezogene Daten

- Alter:
- Geschlecht:
- Wohnort:

Block I: Rolle allgemein

- Was ist Ihr Beruf?
- In welchen Bereichen engagieren Sie sich (z.B. ehrenamtlich)?
- Welche Bedeutung haben die Weschnitz und die Weschnitzauen für Sie?
- Wie nutzen Sie diese?

Block II: Weschnitz (Kontext, Konfliktgegenstand)

- Wie bewerten Sie den Zustand der Weschnitz?
- Wie werden das Gewässer, die Auen und Deiche genutzt?
- Welche Funktionen haben sie?
- Welche Veränderungen sind zu beobachten?
- An welchen Themen haben sich lokale Debatten/Konflikte um Landnutzung/ Naturschutz in der Vergangenheit entzündet?
- Zu welchen Themen sind Initiativen entstanden?

Block III: Planungs-/Beteiligungsprozess (Nutzungsdynamiken)

- Welche Erfahrungen haben Sie mit Beteiligungsprozessen in der kommunalen Planung?
- Waren Sie auf einer der Informationsveranstaltungen zur Deichsanierung?
- Sehen Sie sich als Interessensvertreter für bestimmte Anliegen?
- Was ist Ihnen in der Ausgestaltung der Deichsanierungsmaßnahme wichtig?
- Wer ist von den Planungen betroffen und wie?
- Wie beeinträchtigen sich die Interessen gegenseitig?
- Wo liegen gemeinsame Interessen?
- Wie sind Sie bzw. ihre Interessensgruppe betroffen?
- Was können Sie tun, damit Ihre Anliegen in der Planung berücksichtigt werden?
- Gibt es Diskussionspunkte bei denen Sie beobachten, dass es wichtige Wissenslücken gibt?
- Wo sehen Sie die wichtigsten Wissenslücken/Unklarheiten, die Sie oder andere haben?

Block IV: Zukunft (Werte, Konfliktypen)

- Wie sähe eine Entwicklung der unteren Weschnitz inklusive Auen und Deiche idealerweise aus?
- Wer sollte dabei beteiligt sein/zusammenarbeiten?
- Warum?
- Ganz unabhängig von der aktuellen Maßnahme an den Weschnitzdeichen – was sind die für Sie gerade wichtigen Themen der örtlichen Entwicklung?
- Wenn Sie jetzt mit Ihren Kindern eine Stunde am Ufer der Weschnitz/im Gebiet des Deichrückbaus spazieren würden: Was würden Sie Ihnen unbedingt zeigen und erklären wollen?

C. Interviewleitfaden II: Befragung von Anwohner*innen und Freizeitnutzer*innen in Biblis und Einhausen

Einstieg: Vorstellung von Weschnitz Dialog (DBU Projekt), Übersicht über Ablauf und zeitlichen Rahmen, Datenschutz und Anonymisierung

Personenbezogene Daten

- Alter:
- Geschlecht:
- Wohnort:

Block I: Rolle allgemein

- Wie nutzen Sie die Weschnitz und die Weschnitzauen?
  - Sport (angeln, Inliner fahren, Rad fahren, skaten/Longboard fahren, wandern)
  - Erholung (spazieren, auf der Bank sitzen, Kleingarten)
  - Natur erleben/Wissen (an Kinder) vermitteln (Naturlehrpfad, Pilze/ Kastanien/Blätter sammeln, Tiere beobachten)
  - Arbeit/Ehrenamt (Landwirtschaft, Kleingarten, Naturschutzverein)
- Wodurch fühlen Sie sich bei Ihrer Nutzung manchmal beeinträchtigt?

Block II: Weschnitz (Kontext, Konfliktgegenstand)

- Welche Veränderungen sind, bezogen auf die Nutzung und den Zustand der Weschnitz, zu beobachten?

Block III: Planungs-/Beteiligungsprozess (Nutzungsdynamiken)

- Haben Sie schon von der geplanten Deichsanierung gehört?
- Wenn „Ja“: Was können Sie tun, damit Ihre Anliegen, bezogen auf die Sanierung in der Planung, berücksichtigt werden?
- Welche Veränderungen erwarten Sie?

Block IV: Zukunft (Werte, Konflikttypen)

- Wenn Sie jetzt mit Ihren Kindern eine Stunde am Ufer der Weschnitz/im Gebiet des Deichrückbaus spazieren würden: Was würden Sie Ihnen unbedingt zeigen und erklären wollen?

D. Akteursanalyse: Nennungen relevanter Akteur*innen und Rolle der Akteur*innen

Folgende Akteur*innen wurden in den vier semistrukturierten Interviews, der Auswertung von 33 Artikeln aus Regionalzeitungen oder der Dokumentation der frühen Öffentlichkeitsbeteiligung (FÖB), genannt und in der Analyse den Kategorien Landwirtschaft, Naturschutz, Freizeit und Kommunen zugeordnet.

Landwirtschaft: Riedroder Landwirt*innen, Förderkreis Große Pflanzenfresser im Kreis Bergstraße e.V., Ortslandwirt*innen, Landwirt*innen Einhausen, Landwirt*innen Biblis, Landwirt*innen von außerhalb (Pacht und Besitz), Vieh haltende Betriebe, Gemüse anbauende Betriebe, Schäfer*innen, Schäfer Lorsch, Ochsenverein Lorsch

Naturschutz: Vogelschutzverein, Vogelschutz- und -liebhaberverein Einhausen; Verein für Vogel-/Naturschutz e.V. Biblis, Verein „Einhausen Lebenswert“, Naturschützer*innen, Vogelschützer*innen, Vogelfreund*innen, Umweltkommission Lorsch und Einhausen; Beauftragte der staatlichen Vogelschutzwarte für Hessen, UNESCO Geopark Bergstraße-Odenwald, breite Öffentlichkeit als Unterstützende der Naturschutzidee; Imker*innen, Naturschutzvertreter*innen anderer Naturschutzverbände, Naturschutzbehörde

Freizeit: Angelverein Einhausen, Angelsportverein Wasserrose Biblis, Angelverein Lorsch/Einhausen, Angler*innen von außerhalb, Fischereiberater*innen; Jäger*innen; Kleingärtner*innen, Hundehalter*innen, Reiter*innen, Radfahrer*innen; Pferdehalter*innen, Freizeitnutzer*innen, Fußgänger*innen, Wanderer*innen (Interview Landwirtschaft), Anwohnende

Kommunen und Sonstige: Gewässerverband Bergstraße, Bürgermeister*innen, RP Darmstadt, beauftragte Planungsbüros, Gemeinde Einhausen, Stadt Lorsch; Wasserkraftwerk (Interview Angelverein), RLP und Saarland; Wasserbeschaffungsverband Riedgruppe Ost, Landbesitzer*innen; Riedwasserwerke, Bauunternehmen; Städte, Kommunen, Gemeinde Einhausen, Ortspolizei Einhausen, Bürgermeister Einhausen, HLG (früher Hessenforst), Forstmeister*innen, Amt für Bodenmanagement Heppenheim; RP Land Hessen, Landratsamt Heppenheim; Landwirtschaft; Öffentlichkeit

*Tabelle 1. Nennung der Rolle der Akteur*innen je Datensatz. Datenquelle: Semistrukturierte Interviews mit Vertreter*innen aus Landwirtschaft, Naturschutz und Freizeitnutzung (n = 4) und Befragung von zehn Anwohner*innen in Einhausen und Biblis (n = 10); die Befragten trafen dabei sowohl Aussagen zur Rolle ihrer eigenen Akteursgruppe als auch zur Rolle anderer Gruppen.*

	Akteur*innen										
Akteursrollen	LaWi: Ortslandwirt*innen	LaWi: Eigentümer*innen	LaWi: Pächter*innen	RP Darmstadt	Gewässerverband	Verein für Heimatgeschichte Einhausen	NaturFreunde Einhausen	Vogelschutzverein	Angelverein	Jäger*innen	Anwohner*innen und Freizeitnutzer*innen
Beanspruchen beeinträchtigte Gruppen zu repräsentieren	x										
Besitzen politische Einflussmöglichkeit und Verantwortlichkeit	x			x	x			x			
Haben in ökonomischer Hinsicht viel zu gewinnen oder zu verlieren		x	x								
Haben signifikanten Einfluss auf die ökosystemaren Zusammenhänge		x	x		x			x	x		
Haben spezifische Rechte, die im Konflikt betroffen sind (z.B. Zugangsrechte)		x	x				x	x	x	x	x
Nutzen zentrale Ökosystemleistungen, die im Konflikt betroffen sind		x	x		x		x	x	x	x	
Wohnen in unmittelbarer Nähe zum Konfliktgeschehen und sind betroffen		(x)	(x)								x

E. Übersicht der Interviewaussagen, welche für die sozial-ökologische Konfliktbeschreibung verwendet wurden

*Tabelle 1: Nennung der Konfliktgegenstände je Datensatz (FÖB = frühe Öffentlichkeitsbeteiligung; Landwirtschaft = Aussagen aus Interviews mit Vertreter*innen der Landwirtschaft; Naturschutz = Aussagen aus Interviews mit Vertreter*innen des Naturschutzes; Freizeit = Aussagen aus Interviews mit Vertreter*innen der Freizeitnutzung). In der Spalte „FÖB" sind einzelne Aussagen akteursgruppenspezifisch dokumentiert und wie folgt gekennzeichnet: F = Freizeit; N = Naturschutz; L = Landwirtschaft. Die Befragten trafen dabei Aussagen, inwiefern sich Konflikte anhand von Konfliktgegenständen ausdifferenzieren lassen. Sie antworteten hierbei in Bezug auf ihre eigene Akteursgruppe.*

Konfliktgegenstände	**FÖB**	**Informant*innen**		
		Landwirtschaft	**Naturschutz**	**Freizeit**
Altmäander und Nebengewässer der Weschnitz				x
(unrechtmäßige) Auffüllung von Äckern mit Bauschutt		x	x	
Baustelle	x			x
Bewässerung der Gräben	x			
Bewuchs am Deich oder im Gewässer		x	x	x
Brücke(n)	x (F)			x
Deich	x	x		x
Einhäuser Bruch	x (N)	x		x
Flächenverbrauch	x (F)	x	x	
Gewässerqualität	x			x
HW-Schutz		x	x	
Kernbohrungen		x		
Lebensraum		x		x
Naturraum nördlich und südlich der Deiche	x			
Naturschutzgebiet		x	x	x
Pappeln, Gehölze	x (F)	x		x
Renaturierungszonen	x (F)			
Wege	x (L; F)	x		x
Wiesen und Senken		x	x	x
Weschnitz als Gewässer				x
Wohnbebauung				x

*Tabelle 2. Nennung der Nutzungen je Datensatz (FÖB = frühe Öffentlichkeitsbeteiligung; Landwirtschaft = Aussagen aus Interviews mit Vertreter*innen der Landwirtschaft; Naturschutz = Aussagen aus Interviews mit Vertreter*innen des Naturschutzes; Freizeit = Aussagen aus Interviews mit Vertreter*innen der Freizeitnutzung). In der Spalte „FÖB" sind einzelne Aussagen akteursgruppenspezifisch dokumentiert und wie folgt gekennzeichnet: F = Freizeit; N = Naturschutz; L = Landwirtschaft. Die Befragten trafen dabei Aussagen in Bezug auf die Nutzungen ihrer eigenen Akteursgruppe als auch auf die vermuteten Nutzungen anderer Gruppen.*

Akteurs-gruppen	Nutzungen	FÖB	Informant*innen		
			Landwirt-schaft	Natur-schutz	Freizeit
Landwirtschaft und Industrie	Ackerbau		x		
	Bewässerung (der Gräben)	x (N)			
	Deich- und Auenbewirtschaftung (Heumahd)	x	x		
	Grünlandnutzung		x		
	Industrielle Nutzung des Grundwassers		x		
	Verpachtung von Fläche		x		x
	Wege: landwirtschaftliche Nutzung	x (N)	x		
Freizeitnutzung	Angeln				x
	Kanu fahren		x		x
	Rad fahren	x	x		x
	Reiten				x
	Spazieren, Hundespaziergang		x		x
	Vogelbeobachtung				x
	Wege: freizeitliche Nutzung	x (L)	x		x
	Wiesen			x	
Naturschutz	Biotopentwicklung	x (L; F)	x	x	
	Umweltbildung	x (F; N)		x	x
	Vogelschutz	x		x	x
Sonstiges	Beweidung durch Auerochsen des Ochsenvereins Lorsch		x		
	Landschaftspflege	x (N)			
	Wege: Weg zur Arbeit			x	x
	Wohnbebauung und Gärten				x

*Tabelle 3. Nennung der Wirkungen („Impact“) je Datensatz (FÖB = frühe Öffentlichkeits-beteiligung; Landwirtschaft = Aussagen aus Interviews mit Vertreter*innen der Landwirtschaft; Naturschutz = Aussagen aus Interviews mit Vertreter*innen des Naturschutzes; Freizeit = Aussagen aus Interviews mit Vertreter*innen der Freizeitnutzung). In der Spalte „FÖB“ sind einzelne Aussagen akteursgruppenspezifisch dokumentiert und wie folgt gekennzeichnet: F = Freizeit; N = Naturschutz; L = Landwirtschaft. Die Befragten gaben eine Einschätzung, wie sich Gewässer- und Auenstrukturen und deren Funktionen durch die Deichsanierung und Renaturierung (positiv) verändern würden. Die angesprochenen Wirkungen lassen sich in die Bereiche Freizeitnutzung, Hochwasserschutz, Naturschutz und Sonstiges gliedern.*

Bereiche, auf die sich Wirkungen beziehen	**Wirkungen**	**FÖB**	**Informant*innen**		
			Landwirtschaft	**Naturschutz**	**Freizeit**
Freizeitnutzung	Erholungswert der Weschnitz und Weschnitzauen steigt				x
	Verbesserung der Fahrradwege				x
Hochwasserschutz	HW-Schutz durch Retention: bestehende Rückhaltebecken; weitere Retention durch Renaturierung des Flusslaufes				
	Verbesserung des HW-Schutzes			x	
Naturschutz	Biotopentwicklung, Vervielfältigung von Lebensräumen in Renaturierungsbereichen	x	x		
	Naturschutz (Biotopverbund)	x (F)			
	Naturschutz (Landschaftsschutz)	x (F)			
	Naturschutz, Tierschutz durch Deichaufweitung	x (F)			
	Positiv für die Artenvielfalt			x	x
	Verlangsamung des Flussstroms, Vertiefungen: Verstecke für Fische vor Räubern (Kormoranen)				x
Sonstiges	Bodenverbesserung im Hinterland (Ackerflächen) mit anfallendem Erdaushub	x			
	Grundwasserspiegel steigt				x

*Tabelle 4. Nennung der Beeinträchtigung je Datensatz (FÖB = frühe Öffentlichkeitsbeteiligung; Landwirtschaft = Aussagen aus Interviews mit Vertreter*innen der Landwirtschaft; Naturschutz = Aussagen aus Interviews mit Vertreter*innen des Naturschutzes; Freizeit = Aussagen aus Interviews mit Vertreter*innen der Freizeitnutzung). In der Spalte „FÖB" sind einzelne Aussagen akteursgruppenspezifisch dokumentiert und wie folgt gekennzeichnet: F = Freizeit; N = Naturschutz; L = Landwirtschaft. Die Befragten gaben eine Einschätzung, wie ihre und andere Akteursgruppen durch die Nutzung Anderer bzw. die Deichsanierung und Renaturierung beeinträchtigt werden würden. Die angesprochenen Beeinträchtigungen lassen sich in die Bereiche Beeinträchtigung durch Baustelle, Naturschutz, Flächenverbrauch und -verlust, Grundwasser und Freizeitnutzung gliedern.*

Beeinträchtigte Bereiche	Beeinträchtigungen	FÖB	Informant*innen		
			Landwirtschaft	Naturschutz	Freizeit
Naturschutz	Biotopentwicklung durch Freizeitnutzung (Hunde, Pferde) gestört	x (F)			x
	Biotopverlust bei Entfernung von Pappeln	x (F)			
	Umgestaltung bestehender Umweltbildungsmaßnahmen erforderlich	x (N)			
	Vergrößerung der Umweltverschmutzung		x		
	Verlust von Fläche, die für den Naturschutz genutzt werden kann (z.B. Blühstreifen)			x	
Landwirtschaft	Flächenverbrauch durch Bau zusätzlicher Wege	x (L)			
	Flächenverlust durch Flurbereinigung	x			
	Flurbereinigung (langwieriger Prozess)		x		
	Gefährdung von Lebens- und Arbeitsgrundlagen durch Flurbereinigung	x (L)			
	Kauf von Fläche: Konkurrenz zw. Vieh haltenden und Gemüse anbauenden landw. Betrieben		x		
	Verlust von landw. genutzter Fläche durch Renaturierung	x (L)	x		
Freizeitnutzung	Brücken fehlen				x
	Eingriffe in Kleingärten	x			
	Schlechter Zustand der Wege (freizeitl. Nutzung)				x
	Störung an Angelplätzen durch Pferde/ Reiter*innen, frei laufende Hunde				x
	Verbreitung von Stechmücken durch stehende Gewässer	x (F)			
	Verkehr				x
	Verschmutzung durch andere Freizeitnutzer*innen				x
	Wege (freizeitl. Nutzung) liegen nicht direkt am Wasser (das wäre schöner)				x

Beeinträch-tigte Bereiche	Beeinträchtigungen	FÖB	Informant*innen		
			Landwirt-schaft	Natur-schutz	Freizeit
Sonstiges	**Beeinträchtigung durch Baustelle**				
	allgemein	x			x
	Ausbreitung von Springkraut		x		
	Bohrungen	x			
	Lärm	x (F)			
	Schadstoffeinträge	x			
	Wege, Störungen	x (N)			x
	Grundwasserqualität				
	Schadstoffeintrag in Grundwasser durch Gewässerrenaturierung/ langsamere Fließgeschwindigkeit	x (L)			
	Schwund an qualitativ hochwertigem Trinkwasser durch Wasserförderung des Riedwasserwerks		x		
	Veränderung der Wassertemperatur durch Verbreiterung der Weschnitz und fehlende Beschattung		x		
	Verschlechterung des HW-Schutzes		x		

*Tabelle 5. Nennung von Interessen je Datensatz (FÖB = frühe Öffentlichkeitsbeteiligung; Landwirtschaft = Aussagen aus Interviews mit Vertreter*innen der Landwirtschaft; Naturschutz = Aussagen aus Interviews mit Vertreter*innen des Naturschutzes; Freizeit = Aussagen aus Interviews mit Vertreter*innen der Freizeitnutzung). In der Spalte „FÖB" sind einzelne Aussagen akteursgruppenspezifisch dokumentiert und wie folgt gekennzeichnet: F = Freizeit; N = Naturschutz; L = Landwirtschaft. Die Befragten (Informant*innen) gaben eine Einschätzung, welche Interessen die eigene Akteursgruppe und andere Akteursgruppen verwirklicht sehen möchten.*

Akteursgruppen	Interesse/Anliegen	FÖB	Informant*innen		
			Landwirtschaft	Naturschutz	Freizeit
Anwohner*innen/ Öffentlichkeit/ Bevölkerung	Autoverkehr: Feldweg als Abkürzung bei Stau		x		
	Erhalt der Kleingartenanlage				x
	Naturschutz		x		
Landwirtschaft	Deichsanierung ohne Flurbereinigung	x (L)			
	Erhalt ertragsreicher Standorte für landwirtschaftliche Nutzung		x		
	Erhalt von landw. Flächen als Lebengrundlage: Besitz, Verpachtung, Verkauf von Flächen	x (L)	x		x
	Minimierung des landw. Flächenverlustes	x	x		
	Wirtschaftliche Nutzung des Deichverteidigungsweges		x		
	Wirtschaftliches Interesse		x		
	Renaturierung stellt Schwierigkeit dar			x	
Naturschutz	Artenschutz statt Freizeitnutzung	x (L)			
	Größtmögliche Fläche für Insekten- und Naturschutz			x	
	Minimierung des Flächenverlusts für den Naturschutz			x	
	Komplette Erneuerung des Flussbetts			x	
	Priorisierung von Maßnahmen wird in Frage gestellt/Kosten-Nutzenverhältnis			x	
	Renaturierung bringt Naturschutz wieder ins Zentrum der Aufmerksamkeit			x	
	Schutz von Vogelbrutplätzen	x			
	Verringerung der Fließgeschwindigkeit: Verbreiterung der Weschnitz; Anlegen von Taschen mit Steinen und Sträuchern			x	
	Renaturierung positiv für Natur		x		

Akteurs-gruppen	Interesse/Anliegen	FÖB	Informant*innen		
			Land-wirt-schaft	Natur-schutz	Freizeit
Freizeit-nutzung	Kein vollständiger Ausschluss des Menschen aus Naturschutzgebiet: Akzeptanz für Naturschutz gehe dadurch verloren				x
	Möglichkeit der freizeitliche Nutzung von Wegen: wichtig		x		x
	Nutzung des Deichverteidigungsweges per Fahrrad		x		
	Renaturierung positiv für Natur		x		
	Schutz des Fischbestands, Verbesserung des Lebensraums im Gewässer				x
Kommunen	Andere kommunalpolitische Schwerpunkte (Ausbau von Schulen, Kindergärten) sollten Vorrang vor Deichausbau und Flussrenaturierung haben	x (F)			
	Bebauung (Wohnraum)	x	x		
	Einbindung des Bruchlandes	x			
	Erhalt des Istzustands der Weschnitz	x (F)			
	HW-Schutz	x	x	x	x
	Naturschutz				x

*Tabelle 6. Erfasste Werte je Datensatz (abgeleitet aus Interviews/FÖB Protokollen) (FÖB = frühe Öffentlichkeitsbeteiligung; Landwirtschaft = Aussagen aus Interviews mit Vertreter*innen der Landwirtschaft; Naturschutz = Aussagen aus Interviews mit Vertreter*innen des Naturschutz; Freizeit = Aussagen aus Interviews mit Vertreter*innen der Freizeitnutzung). In der Spalte „FÖB" sind einzelne Aussagen akteursgruppenspezifisch dokumentiert und wie folgt gekennzeichnet: F = Freizeit; N = Naturschutz; L = Land-wirtschaft. Die Befragten (Informant*innen) gaben eine Einschätzung, welche Werte die eigene Akteursgruppe und andere Akteursgruppen verwirklicht sehen möchten.*

Akteurs-gruppen	Werte	FÖB	Informant*innen		
			Land-wirt-schaft	Natur-schutz	Freizeit
Anwohner*innen/ Bevölkerung	Bürger*innen finden Natur schützenswert, begreifen sie aber nicht als Lebensgrundlage: „Wir Landwirte würden uns einen ganz anderen Umgang mit Nahrungsmitteln und Naturschutz wünschen." (Anerkennung von LaWi-Produktionsweisen)		x		
	Erhalt der gewohnten Umgebung/Lebensqualität anstelle umfassender Eingriffe: „Falls der Damm verstärkt werden sollte, dann OHNE diese drastischen Maßnahmen und ohne dass das Landschaftsbild sich verändert."/„Ich möchte nicht, dass das Bild, das ich seit meiner Kindheit gewohnt bin, komplett verschwindet."	x (F)			
Landwirt-schaft	Existenzsicherung über landw. Nutzung von Flächen: „Für mich steht da, wie gesagt, eine Existenz auf dem Spiel."		x		
	Optimierung der Landnutzung im Sinne der LaWi: „Könnten […] feuchte Flächen nicht auch gut landwirtschaftlich bewirtschaftet werden?"	x			
	Schutz von wirtschaftlichen Ressourcen: Ackerflächen vor Naturschutz: „Was die Vernetzung der Biotoptrittsteine betrifft, so sollten dadurch keine wertvolle Ressourcen an Ackerflächen verloren gehen."	x			
Naturschutz	Priorisierung von Maßnahmen wird in Frage gestellt/Kosten-Nutzenverhältnis: „Damit könnte man viel Sinnvolleres machen."			x	
	Kindern Arten- bzw. Insektenvielfalt vermitteln: „Weil ich's einfach gern hab."			x	x
	Naturschutz: Stärkung „wertvoller Naturräume" für eine nachhaltige Entwicklung. „Ein ergänzendes Ziel [der Leitlinien der Renaturierung] würde ich hierzu wie folgt definieren: Die wertvollen umliegenden Naturräume sichern und aufwerten."	x (N)			

Akteurs-gruppen	Werte	FÖB	Informant*innen		
			Land-wirt-schaft	Natur-schutz	Freizeit
Naturschutz	Optimierung der Landnutzung im Sinne von Naturschutz: „Kann die alte Rheinschlinge naturschutzfachlich aufgewertet werden?“	x			
	Optimierung des Ressourceneinsatzes: „[Man sollte der] einmaligen Chance gerecht werden, im Zuge der Deichsanierung den eh erfolgenden Arbeitseinsatz und die einzusetzenden Mittel auch für die Natur eine nachhaltige Wirkung erreichen zu lassen.“	x (N)			
Freizeit-nutzung	Ermöglichen von natürlicher Entwicklung, ggf. unter leichter Beeinträchtigung anderer Nutzungen (inklusive angeln): „Wir interessieren uns für das Wasser und die Fische. Wenn ein Eisvogel kommt; finde ich das auch klasse.“				x
	Spazieren an Weschnitz nicht attraktiv, weil „da ist nichts zu sehen“.		x		
Allgemein	Maximum an Renaturierung ermöglichen ohne HW-Schutz zu vernachlässigen: „Also, das ist uns wichtig, dass da einfach so viel wie möglich umgesetzt werden kann. Ohne natürlich den HW-Schutz zu vernachlässigen, weil der ist nach wie vor das Wichtigste.“				x

*Tabelle 7. Nennung von Themen, zu denen Wissen eingefordert oder in Frage gestellt wird je Datensatz (FÖB = frühe Öffentlichkeitsbeteiligung; Landwirtschaft = Aussagen aus Interviews mit Vertreter*innen der Landwirtschaft; Naturschutz = Aussagen aus Interviews mit Vertreter*innen des Naturschutzes; Freizeit = Aussagen aus Interviews mit Vertreter*innen der Freizeitnutzung). In der Spalte „FÖB" sind einzelne Aussagen akteursgruppenspezifisch dokumentiert und wie folgt gekennzeichnet: F = Freizeit; N = Naturschutz; L = Landwirtschaft. Die Befragten gaben eine Einschätzung, welches Wissen ihre Akteursgruppe validiert oder akzeptiert sehen möchte.*

Themen, zu denen Wissen eingefordert bzw. als strittig betrachtet wird	**FÖB**	**Informant*innen**		
		Land-wirt-schaft	**Natur-schutz**	**Freizeit**
Auswirkungen auf Gewässermorphologie	x			
Beschattung, Abkühlung vs. Erwärmung der Weschnitz		x		
Entfernung von Gehölzstrukturen		x	x	
Betretungserlaubnisse	x			
Einbindung in regionalen Naturverbund	x (N)			
Eingriffe in Kleingärten	x			
Flächenverbrauch, Informationsvorsprung		x		
Genaue Planung der Renaturierungsmaßnahme und Deichsanierung			x	
Istzustand der Artenvielfalt	x			
Möglichkeiten der Deichbewirtschaftung	x			
Möglichkeit der Deichverlegung auf nicht landw. Flächen		x		
Notwendigkeit Renaturierung für Naturschutz		x		
Notwendigkeit Flussbettverbreiterung	x			
Notwendigkeit HW-Schutz	x (F)	x		
Notwendigkeit und Umfang einer Flächenbereinigung	x			
Nutzung von Artenkenntnis der Vereinsmitglieder für das Einlegen von Einsprüchen: wenig erfolgreich			x	
Örtliches Naturschutzwissen	x (N)			
Wieviel Renaturierungsfläche bringt naturschutzfachlichen Nutzen?			x	
Umweltfachlicher Nutzen der Maßnahme	x (F)			
Zweifel, ob Renaturierung durch Flächenverlust die Situation für Naturschutz nicht sogar verschlechtern könnte			x	

*Tabelle 8. Nennungen von Beziehungsvorstellungen je Datensatz (FÖB = frühe Öffentlichkeitsbeteiligung; Landwirtschaft = Aussagen aus Interviews mit Vertreter*innen der Landwirtschaft; Naturschutz = Aussagen aus Interviews mit Vertreter*innen des Naturschutzes; Freizeit = Aussagen aus Interviews mit Vertreter*innen der Freizeitnutzung). Die Befragten gaben eine Einschätzung, welche Beziehungsvorstellung ihre Akteursgruppe verwirklicht sehen möchte.*

Beziehungsvorstellung	FÖB	Landwirtschaft	Naturschutz	Freizeit
Anerkennung der Arbeit des Vogelschutzvereins durch die Öffentlichkeit			x	
Anerkennung von Landwirtschaft in der Bevölkerung (Feindbild LaWi auflösen)		x		
Anerkennung von Landwirtschaft in der Bevölkerung (Befahren von Wegen zur LaWi-Nutzung)		x		
Gleiche Behandlung der Stadt Biblis und Einhausen unabhängig der Stärke des Widerstands		x		
Grund für Renaturierung seitens der Kommunen: naturschutzfachlicher Ausgleich für Siedlungsentwicklung				x
Kein vollständiger Ausschluss des Menschen aus Naturschutzgebiet: Akzeptanz für Naturschutz gehe dadurch verloren				x
Kompromissbereitschaft		x		x
Renaturierung, um Zuschüsse zu bekommen und Existenz der LaWi zu gefährden: nicht akzeptabel		x		
Teilhabe und Interesse der Bevölkerung an Naturschutz			x	x
Vermeidung von Konkurrenz unter Landwirt*innen (Zusammenhalt)		x		
Win-win-Situation		x		

*Tabelle 9. Nennungen von wünschenswerten Handlungsspielräumen bezüglich des Verfahrens je Datensatz (FÖB = frühe Öffentlichkeitsbeteiligung; Landwirtschaft = Aussagen aus Interviews mit Vertreter*innen der Landwirtschaft; Naturschutz = Aussagen aus Interviews mit Vertreter*innen des Naturschutzes; Freizeit = Aussagen aus Interviews mit Vertreter*innen der Freizeitnutzung). In der Spalte „FÖB" sind einzelne Aussagen akteursgruppenspezifisch dokumentiert und wie folgt gekennzeichnet: F = Freizeit; N = Naturschutz; L = Landwirtschaft. Die Befragten gaben eine Einschätzung. was ihre Akteursgruppe bezüglich des Entscheidungsverfahrens verwirklicht sehen möchte.*

Wünschenswerte Handlungsspielräume bzgl. des Planungsverfahrens	**FÖB**	**Land-wirt-schaft**	**Natur-schutz**	**Freizeit**
Aktive und transparente Einbindung örtlichen Wissens	x (F; N)			
Benennung einer Ansprechperson für Anliegen/Rückfragen	x (N)			
Bereitstellung von Informationen	x	x		
Beteiligungsmöglichkeit für Berufstätige (durch Abendveranstaltungen)				x
Einbindung eines runden Tische/Projektbeirats aus Vertreter*innen wichtiger Beteiligter (ohne politische)	x (N)			
Einbindung von Pächter*innen als Betroffene	x			
Einbindung aller betroffenen Landwirt*innen (nicht nur Einzelner)		x		
Frühe Öffentlichkeitsbeteiligung		x	x	
Gleichberechtigte Einbindung aller Betroffenen (Entgegenwirken der Überrepräsentation von Vertreter*innen der LaWi in der FÖB)	x			
Gleichmäßige Verteilung des Flächenverbrauchs auf die Gemarkungen	x (L; N)			
Individuelle Gespräche mit Betroffenen im Vorfeld der Planungen	x	x		
Lösungen finden, damit Fische Wasserkraftwerke umgehen können				x
Maximale Transparenz und regelmäßige Information der Öffentlichkeit	x (F)	x		x
Möglichkeit, Rückfragen zu stellen (wie bei FÖB-Veranstaltung)			x	
Nutzung rechtlicher Wege: Einspruch als letzte Option, eigene Interesse geltend zu machen		x		
Pachtverträge der Gemeinden: Kürzung der Flächen für Landwirt*innen von außerhalb, Bevorzugung von Landwirt*innen, die von Renaturierung betroffen sind		x		
Reger Austausch und gleichberechtigte Beteiligung der Flächennutzer*innen	x (L)	x		x
Transparenz in der Datenverwendung	x			
Umsetzung der Maßnahmen mit Bedacht, um Situation nicht zu verschlechtern (HW-Schutz, Verschmutzung durch Schrott)		x		
Veranschaulichung der Planung durch leicht verständliche Aufbereitung (z.B. Infotafel an FÖB-Veranstaltung)			x	
Vollzug von Naturschutzrecht (z.B. bzgl. des Auffüllens von Äckern mit Bauschutt)			x	
Zusammenarbeit (interkommunal)	x	x		x
Zusammenarbeit zwischen Planung und LaWi auf Augenhöhe, über Direktabsprache		x		

ISOE – Institut für sozial-ökologische Forschung

Das ISOE gehört zu den führenden unabhängigen Instituten der Nachhaltigkeitsforschung. Seit mehr als 30 Jahren entwickelt das Institut wissenschaftliche Grundlagen und zukunftsfähige Konzepte für Politik, Zivilgesellschaft und Wirtschaft – regional, national und international. Zu den Forschungsthemen gehören Wasser, Energie, Klimaschutz, Mobilität, Urbane Räume, Biodiversität und sozial-ökologische Systeme.

www.isoe.de
www.isoe.de/wissenskommunikation/newsletter
www.isoe.blog
twitter.com/isoewikom
facebook.com/ISOE.Forschungsinstitut
instagram.com/isoe_institut